

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Hochtag abends. - Verantwortlich Otto Karsten, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 2. - Preis pro Quartal 4,50 Mark, halbjährlich 8,50 Mark, jährlich 16,00 Mark. - Postzeitungsliste Seite 210. - Abbestellung nur durch den Postboten. - Text 33 1/2% Ausschlag. Für Platzvorrückung keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

№. 275 **Magdeburg, Donnerstag den 24. November 1927** 38. Jahrgang

Es gelingt nichts mehr!

Der Reichstag hat seine Beratungen begonnen. Gegen den Willen des Bürgerblocks. Dieser wollte bis zum Ende der ersten Dezemberwoche warten. Grund: die Furcht vor der Öffentlichkeit. Plenarberatungen werden schärfer beachtet als die Kommissionsitzungen. Die Unzulänglichkeit des Rechtsblocks tritt dann deutlicher in Erscheinung.

Aber die Oppositionsparteien bestanden auf dem im Oktober festgesetzten Termin des 22. November. Die Regierungsparteien wagten demgegenüber nicht, ihre Mehrheit aufmarschieren zu lassen. Sie fügten sich widerwillig.

So haben die Auseinandersetzungen im Plenum begonnen. Spannung lag aber nicht im Saale, in dem die Sozialdemokratie durch Wissels Mund ihre Zustimmung zum Handelsvertrag mit Frankreich ausdrücken ließ, sondern in der Wandelhalle, in der die Chancen der nächsten Wochen erörtert wurden. Es wurde bekannt, daß der Rechtsblock mit der Absicht umgeht, nach einer Woche schon wieder eine Vertagung des Reichstags bis Mitte Dezember durchzuführen. Grund: er wird nicht fertig mit den einschneidenden Vorlagen, die über Sein oder Aufliegen der Rechtskoalition entscheiden. Ob diese Absicht durchzuführen ist, wird sich am Mittwoch mittag in der Beratung des Kellereiausschusses entscheiden, der den Geschäftsplan bis Weihnachten festsetzen soll.

An die Entschädigung der Liquidationsopfer denkt der Rechtsblock praktisch noch nicht. An die Kleinrentner ebenso wenig. Die Beamtenbesoldung steckt noch tief im Haushaltsausgleich; das Material häuft sich zu Bergen. Das Gesetz gegen die Volksschule wird im Bildungsausschuß hin und her gezerrt, kreuz und quer amendiert. Beide sollten bis zum 22. November fertiggestellt sein. So hieß es am 23. Oktober, als die Regierungsmehrheit das Parlament nach Hause schickte. Beide haben noch gefährliche Klippen zu umschiffen, wenn in 3 Wochen diese Arbeit einigermaßen getan sein soll.

In der Frage der umkämpften Volksschule blicken heute einige Regierungsparteien hoffnungsfreudiger. Die Volkspartei hat unter Stresemanns Führung am Montag in einer Braunschweiger Sitzung ihren liberalen Senf in das Ragout getan. Senf, der nicht reizt und nicht wirzt und der das Mahl nicht schmackhafter macht. Abgelagerte und ausgetrocknete Ware aus der Zeit der Nationalliberalen, der Partei Drehscheibe, die ja und nein in gleichem Atemzug jagte, die einen Schritt vorwärts tat, um zwei zurückzugehen, die der Typus der politischen Galtlosigkeit, Schwäche und Rechnungsträgerei wurde.

Aus dem Verhalten der Nationalliberalen Partei sind die fünf Punkte entlehnt, die in Braunschweig zum einstweiligen „Grundgesetz“ der Stresemänner erhoben wurden. Kein Wunder, daß das Zentrum sie akzeptiert, wie heute bekannt wurde. Es erreicht mit ihnen ja gut seine Zwecke wie ohne sie. Ein kleines Wunder allerdings, daß in diesem Stadium die Deutschnationalen hocken. Sie entdecken plötzlich „Grundsätze“, die ihnen die Annahme der volksparteilichen Bedingungen ohne Senf, Salz und Pfeffer verbieten.

Aber dieser Widerspruch wird nicht von Dauer sein. Er ist nur aus freundschaftlicher Rivalität bei einigen Wählergruppen zu erklären. Die protestantische Orthodoxie will sicherlich sich als ebenso klug und geschickt ausgeben wie der Klerikalismus des andern Lager. Um ein Weniges und Mu m m wird ihm m werden und den volksparteilichen Maisbrot schluden.

Indessen, damit ist das Volksschulgesetz noch nicht in den Hafen des Ausschusses bugliert. Die Stresemänner sind in ihren fünf Punkten sorgsam um die Kniffligkeiten und gefährlichsten Untiefen herumgelaufen: die Fragen der Vertikalisierung und der Koffen. Um sie werden sich zum Schluß noch die heftigsten Kämpfe entspinnen. Kämpfe, in denen es mit dem Braunschweiger Mundspitzen nicht getan ist, in denen gepiffen werden muß. Melodien gepiffen, die in vielen Gemeinden deutlich gehört und die den schuldigen Parteien böse in den Ohren klingen werden.

Mit dem Braunschweiger Gummiband sind die Regierungsparteien folglich noch nicht am Ende ihres Weges angelangt. Die eigentlichen Schwierigkeiten kommen erst. Daher die Absicht, noch bis Mitte Dezember Zeit zu gewinnen für die schwierigen Brückenpläne, die nötig sind, um den Reckelbalg in die Welt zu setzen.

Dem Bürgerblock gelingt eben nichts mehr und die Deutschnationalen lassen die schwarzweigen Ohren hängen. Sündenbrot hilf! Und der nutz tiefbetäubt antworten: helfst auch selber! -

Reichstagswahl im Frühjahr!

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt:

Der Reichstag ist am Dienstag nachmittag wieder zusammengetreten. Er trägt die Züge eines Sterbenden. Zwar möchten die Deutschnationalen in ihrer Angst vor der Entscheidung des Volkes Neuwahlen solange wie möglich hinausschieben und den alten Reichstag bis zum nächsten Winter am Leben erhalten. Es kann aber heute schon mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß ihnen das nicht gelingen wird. Vielmehr wird dieser Reichstag, gleichgültig ob es zu schweren parlamentarischen Konflikten kommt oder nicht, bevor er sein natürliches Ende erreicht hat, der Auflösung verfallen. Mit Neuwahlen ist frühestens im Februar, spätestens im Mai zu rechnen.

Der früheste Termin, d. h. der Februar, ist für den Fall vorgesehen, daß es zu einem Krache des Bürgerblocks kommt. Dieser Fall würde zunächst eintreten, wenn das Reichsschulgesetz nicht zustande kommen sollte. Dann hat das Zentrum an der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition und an dem alten Reichstag kein Interesse mehr. Auch die Volkspartei würde sich dann beugen, unter der ihr verhältnismäßig günstig erscheinenden Parole die Wahlschlacht zu schlagen. In diesem Zusammenhang verdient die Braunschweiger Rede Stresemanns besondere Beachtung. Kommt es zu einer Weihnachtskrise, so bedeutet das Wahlen im Februar.

Gegen Februarwahlen spricht das Bedenken, daß dann der Etat nicht mehr rechtzeitig verabschiedet werden könnte. Außerdem besteht das starke Bestreben, das Reichsschulgesetz trotz alledem noch fertigzustellen, um diesen Streitgegenstand endlich aus dem Wege zu räumen.

Unter diesen Umständen muß man die Vornahme der Wahlen im April oder Mai als den Normalfall betrachten. Am 1. September 1928 beginnt das erste Reparationsjahr, in dem der volle Betrag von 25 Milliarden bezahlt werden muß. Man will in dieses Jahr nicht eintreten, ohne zuvor die Wahlen hinter sich gebracht und ihrem Ergebnis entsprechend eine neue aktionsfähige Regierung gebildet zu haben. Zu diesen sachlichen Erwägungen, denen sich so leicht niemand entziehen kann, gesellt sich die Sorge der bürgerlichen Parteien, daß ein allzuweites Hinausziehen des Termins das Wahlergebnis noch verschlechtern, d. h. den Erfolg der Sozialdemokratie, mit dem alle rechnen, noch vergrößern könnte.

Nun sollen im nächsten Jahr auch die Landtagswahlen in Preußen, Bayern und Württemberg vollzogen werden, und so entsteht die Frage, ob man diese Wahlen mit den Reichstagswahlen zusammenlegen oder sie gesondert vornehmen soll. Für die gesonderte Vornahme spricht von neuem Standpunkt aus der Umstand, daß die Sozialdemokratie in Preußen, Bayern und Württemberg eine besondere Auseinandersetzung über die Landespolitik nicht nur nicht zu fürchten hat, sondern sie vielmehr dringend herbeisehnt. Gegen die Absonderung wird aber eingewendet, daß bei dem frühen Reichstagswahltermin, mit dem jetzt bestimmt gerechnet werden muß, alsbald nachfolgende Landtagswahlen vielleicht im Zeichen einer allgemeinen Wahlmüdigkeit, wie sie sich ja schon in Hessen gezeigt hat, vollzogen werden müßten. Die Frage der Landtagswahltermine wird also jetzt in preussischen Regierungskreisen, in München und in Stuttgart lebhaft erörtert.

Gleichviel wie diese Frage gelöst wird, auf alle Fälle wird das Jahr 1928 ein Großwahljahr werden, zumal ja nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England, Belgien und Polen gewählt werden wird. Für Frankreich ist als Wahltermin ein Tag im April vorgesehen, so daß der deutsche und französische Termin ziemlich dicht aneinander rücken. Ob wir den Franzosen vorankommen oder in ganz kurzem Abstand folgen, wird von der weiteren Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse bei uns abhängen. Je höher das Wahlfieber steigt, desto weniger brauchbar wird der Reichstag zu praktischer Arbeit werden, und so kann ganz plözlich der Augenblick eintreten, mit dem er verschwindet.

Von der großen Entscheidung trennen uns nur noch einige Monate. Wenn es lange dauert sechs, wenn es schneller kommt nur drei. Das ist nicht viel, aber noch immer Zeit genug, um dem Bürgerblock eine gründliche Niederlage zu bereiten, eine noch gründlichere als die, mit der er heute ohnehin schon rechnet. -

Vor der großen Finanzdebatte

Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Reichsregierung hat sich nun endlich bereit erklärt, die vor vielen Wochen eingebrachte Interpellation der Sozialdemokraten über die Wirtschaftslage zu beantworten. Bereits in einer der nächsten Sitzungen wird die große Debatte über die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanzpolitik auf Grund dieser Interpellation geführt werden.

Man kann diese Debatte gleichsam als Auftakt für die kommenden Etatsberatungen ansehen. Im Rahmen der Wirtschaftsdiskussion wollen die Fraktionen sehr eingehend auch zu den zollpolitischen Fragen Stellung nehmen und darüber hinaus zu den anleihenpolitischen Fragen, die durch das Memorandum des Reparationsagenten, aber auch durch die Bochumer Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in ein kritisches Stadium getreten ist, ihren Standpunkt klarlegen.

Die heutige Sitzung des Reichstags beginnt um 4 Uhr und wird sich nur mit kleineren Vorlagen, darunter der dritten Lesung des deutsch-französischen Handelsabkommens, befassen. -

Wieder Reichstagspause

Abd. Berlin, 23. November. Der Kellereirat des Reichstags beschloß heute, vom Sonnabend dieser Woche bis Mittwoch nächster Woche einschließend eine Pause in den Plenarsitzungen stattfinden zu lassen, um dem Haushaltsauschuß die Möglichkeit zu geben, während dieser Zeit die Besoldungsordnung in erster Lesung zu erledigen. Der Wohnungsausschuß müßte gleichzeitig das Mieterentwurfgesetz bis dahin erledigt haben, da die Dauer des alten Gesetzes am 31. Dezember abläuft.

Am Donnerstag nächster Woche soll die Wirtschaftsinterpellation der Sozialdemokraten, die sich auch mit der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht beschäftigt wird, zur Beratung kommen. Zwischen Reichsregierung und Reichstag besteht Uebereinstimmung darüber, daß die erste Lesung des Etats bestimmt noch vor Weihnachten stattfinden soll. -

Verständigung mit Polen

Abbau des Zollkrieges

Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Besprechungen zwischen Reichsaussenminister Stresemann und dem polnischen Gesandten Jakowski sind heute vormittag zum Abschluß gelangt.

Es ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß man zunächst den Abbau der Kampfmaßnahmen des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen in die Wege leitet und zugleich die abschlußreifen Materien so schnell wie möglich unter Dach bringen will. Zugleich ist ein Protokollabkommen über diese bereits abschlußreifen Fragen geschlossen worden, und es besteht auf beiden Seiten die Hoffnung, daß noch im Laufe des Dezember diese Fragen endgültig geregelt werden.

Dann sollen zu Beginn des nächsten Jahres die endgültigen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen.

Ueber den Inhalt der Besprechungen, die jetzt in Berlin geführt wurden, ist ein Protokoll hergestellt, das sowohl die polnischen wie auch die deutschen Forderungen enthält.

Dieses Protokoll ist von beiden Seiten paraphiert worden. Die weiteren Verhandlungen werden auf der Grundlage dieser Abmachungen geführt werden. -

In Berlin, 23. November. Gleichzeitig mit dieser grundsätzlichen Verständigung über die allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen sind auch die Verhandlungen über ein Holzabkommen zum vorläufigen Abschluß gebracht worden. Deutschland wird an Polen ein Kontingent für Schnittholz bewilligen. Insofern soll also das gegenwärtige Einfuhrverbot für polnisches Schnittholz außer Kraft gesetzt werden. Polen wird zugestehen, daß die Erhöhung des Ausfuhrzolls für Rundholz gegenüber Deutschland nicht gilt.

Außerdem sollen Einfuhrkontingente für einzelne deutsche Industrien bewilligt werden, so für Automobile, Fahrräder, Uhren. Durch dieses Abkommen wird also schon ein Anfang mit dem Abbau der beiderseitigen Kampfmaßnahmen gemacht.

Für den formellen Abschluß dieses Abkommens sind noch Besprechungen mit der polnischen Regierung in Warschau notwendig. Der Gesandte Rauher reist zu diesem Zweck heute nach Warschau zurück. Es ist damit zu rechnen, daß das Abkommen noch in dieser Woche in Warschau unterzeichnet werden wird. Der Inhalt wird dann alsbald bekanntgegeben werden. -

Richter und Hafenkreuzler

In einem Dorfe bei Linneburg belästigten anlässlich des dortigen Schützenfestes einige böllische Jünglinge ein junges Mädchen. Der Verlobte des Mädchens verbat sich das und wurde deshalb mit Schlägen bedacht. Dann fuhren die jungen Gelben davon. Als sich der geschlagene Bräutigam nun anschickte, die Liebhaber zu verfolgen, fielen aus dem Auto eine Anzahl Revolverkugeln.

Vor Gericht gestellt, behauptete der Revolverbesitzer, in die Luft geschossen zu haben. Das Gericht glaubte ihm das natürlich, ohne auch nur eine nähere Beweiserhebung vorzunehmen. Warum auch? Nationalsozialisten sind nicht nur in Bayern straffrei. Das Ende vom Liede war, daß der Angeklagte nur wegen einfacher Körperverletzung und unbefugten Schießens zu einer lächerlichen Geldstrafe verurteilt wurde.

Vermutlich aus Freude über diesen Ausgang des Prozesses haben Gefinnungsgeossen des Angeklagten in der Nacht vom Sonntag zum Montag die jüdische Synagoge in Linneburg in gemeinfter Weise beschmückt und beschädigt. Als Zeichen ihrer Abtunung ließen die Durchein ein Tuch mit einem Hafenkreuz zurück.

Wiederbeginn des Reichstags

Der Reichstag hat am 22. November seine Plenarsitzungen wieder begonnen, und zwar besteht die Absicht, bis zum 17. Dezember ohne Unterbrechung zu tagen. Die erste Sitzung fand sehr wenig Anziehungskraft bei den Abgeordneten. In der Wandelhalle unterhielt man sich über die Schicksalsfrage des Parlaments, wann es zu einer Reichstagsauflösung kommen werde. Noch immer geht die allgemeine Ansicht dahin, daß im Frühjahr Neuwahlen stattfinden werden.

Die Sitzung begann mit der Verlesung einer unendlich langen Erklärung des nationalsozialistischen Abgeordneten Stöhr, der mit wochenlanger Verzögerung sich rechtfertigen will, weil er durch seinen unüberlegten Einbruch die Verlesung der dritten Lesung des Abkommens über die sozialpolitischen Verhältnisse im Saargebiet verhindert hat. Niemand im Hause hörte sich das Lament an.

Ein kommunistischer Vorkämpf will, daß die Krisenfürsorge auf die Tagesordnung gesetzt werde, weil die Gefahr ihres allgemeinen Abbaus besteht. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten wird der Antrag abgelehnt.

Nach der Erledigung einiger kleiner Vorlagen wird in die Beratung des Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten.

Der Kommunist Görke verurteilt den ganzen Vertrag, weil es ein rein bürgerliches Unternehmen sei.

Abg. Wisell (Soz.)

bezeichnet als das Ziel dieses Vertrags, der arbeitenden Bevölkerung bessere Beschäftigung zu verschaffen. Er sei zur agitatorischen Ausnutzung wenig geeignet. Die Ablehnung dieses Abkommens würde nur die Arbeiterklasse schädigen. Die neuen vertraglichen Ermäßigungen der Zollsätze gehen allerdings nicht so weit, daß man davon eine größere Belebung der deutschen Warenexport erwarten kann. Die große Zahl der außerordentlich überhöhten Zollsätze bereitet dem Warenexport schwere Hindernisse. Von einer „Opferung“ bestimmter Industriezweige kann überhaupt keine Rede sein. Für den überwiegenden Teil der davon betroffenen Waren sind die Ermäßigungen der Zollsätze ganz unerheblich, selbst, wo sie größer sind, bewegen sie sich immer noch sehr wesentlich über dem Vorkriegsniveau. Die Sozialdemokratie erwartet, daß in den noch ausstehenden Handelsverträgen die Zollsätze beträchtlich herabgesetzt werden. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Der Reichswirtschaftsminister Curtius hat vor einem halben Jahre die Herabsetzung der Zollsätze angekündigt. Am Montag erst haben die Beratungen des Sachverständigen-Ausschusses über diese Frage begonnen. Wenn das in dem gleichen Tempo weitergeht, dann werden wir auf eine Revision des Zolltarifs noch länger warten müssen. Erstaunlich ist, daß durch dieses Abkommen auch der neue französische Zolltarif festgelegt worden ist und nicht mehr hinaufgesetzt werden kann. Das liegt durchaus im

Interesse des internationalen Warenaustausches. Der Vertrag entspricht noch nicht unseren Wünschen, aber trotzdem glauben wir, daß er nicht nur eine Besserung der wirtschaftlichen, sondern auch der politischen Beziehungen zu Frankreich bringen wird.

Der Redner fragt die Regierung schließlich, wie weit es mit der endgültigen Regelung der Frage der 26 Prozent Reparationsabgabe stehe. Ferner wünscht er zu wissen, wann die Verhandlungen über die deutsch-polnischen Verhältnisse im Saarbecken weitergeführt werden. Am Schluß stellt er fest, daß die Sozialdemokratie gerade im Interesse der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands für dieses Abkommen eintreten werde. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Nidthofen (Dem.) sieht in dem Abschluß des Abkommens einen erheblichen Fortschritt. Im Interesse des deutschen Weinhandels müsse aber ein anderes Verfahren bei der Verzollung der Weine in den Zollagern verlangt werden.

Ministerialdirektor Kasse vom Reichswirtschaftsministerium erklärt hinsichtlich einer Aeußerung des Abg. Wisell, daß die Verhandlungen mit der französischen Regierung über den Warenaustausch mit dem Saargebiet in den letzten Tagen wieder aufgenommen worden seien.

Am Schluß der Aussprache stellt Abg. Wisell fest, daß dieser Vertrag sich in nichts von dem Genüßabkommen mit Frankreich unterscheide, gegen das die Deutschnationalen früher gestimmt hätten. Wenn also die Deutschnationalen jetzt für den Vertrag mit Frankreich stimmten, so bestätigten sie, daß ihre frühere Haltung falsch und die der Sozialdemokratie richtig war.

Am 17. Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch den 23. November, 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des deutsch-französischen Abkommens, die erste Beratung des Handels- und Schiffsverkehrsabkommens mit Südslawien und die erste Beratung eines Auslieferungsabkommens.

Schachts Dertümer

Abg. Berlin, 23. November. In der heutigen Ausgabe des „Städtetages“, den Mitteilungen des Deutschen Städtetages, veröffentlicht der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulerer, einen Aufsatz, in dem er sich eingehend mit den Ausführungen des Reichsbahnpräsidenten Dr. Schacht in Bochum über die Finanzpolitik der deutschen Städte auseinandersetzt.

Dr. Mulerer stellt fest, daß kein Dollar, kein Gulden, kein Pfund der Auslandsanleihen für „jogannite unproduktive Zwecke“ ausgegeben worden ist. Die Auslandsanleihen sind lediglich produktiven Zwecken zugeleitet. Die Erträge dieser mit Auslandsgebern geschaffenen Werte haben nicht zu einer Belastung, sondern zu einer Entlastung des Steuerzahlers geführt.

Neherbie, so betont Dr. Mulerer, machen die von den gesamten deutschen Kommunen aufgenommenen Auslandsanleihen nur 10 Prozent der deutschen langfristigen Auslandsverschuldungen aus. Die gesamte langfristige Verschuldung (In- und Auslandsanleihen) der Gemeinden und Gemeindeverbände, die seit 1924 bis heute nur rund 25 Milliarden Mark beträgt, blieb in den letzten 4 Jahren im Durchschnitt mit 100 bis 200 Millionen Mark jährlich gegenüber dem gleichen Zeitraum der Vorkriegszeit zurück. Die Belastung der ordentlichen Staats durch die infolge der sogenannten nichtdinglichen Neuanlagen verursachten laufenden Ausgaben der Gemeinden beträgt nicht mehr als 0,5 Prozent. Für die Neuanlagen selbst ist von den 42 Großstädten Deutschlands in den Jahren 1925 bis 1927 insgesamt ein Betrag von 104 05 Millionen Reichsmark aufgewendet worden.

Im zweiten Teile seiner Ausführungen wendet sich Dr. Mulerer gegen die Auffassung des Reichsbahnpräsidenten von den „überflüssigen Luxusaussgaben“, die in Wirklichkeit der Befriedigung der Bedürfnisse der Allgemeinheit dienen. Es galt Beschäftigung für die ungeheuren beschäftigungslosen Massen durch Reichslandsarbeiten zu finden. Hierfür wurden seitens der Reichsfinanz große Mittel zur Verfügung gestellt.

Seitens der Städte ist in jener Zeit wiederholt und dringend angefordert worden, diese Mittel für Wohnungsbauten freizugeben. Ihre Vorschläge wurden abgelehnt.

Zum Schluß wendet sich Dr. Mulerer gegen die Forderung Dr. Schachts nach einer zentralen Kontrolle über die lokalen Finanzen der Gemeinden. —

Kriegsbeschädigtenauschuß

Im Kriegsbeschädigtenauschuß des Reichstags wurde am Dienstag beschlossen, dem Reichsversorgungsgesetz folgende Bestimmungen einzufügen: „Der Tod gilt stets als Folge einer Dienstbeschädigung, wenn ein Rentempfänger an einem Leiden stirbt, das als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannt war und für das er bis zum Tode Rente bezogen hat.“

Nach bisherigem Rechte mußte auch in den Fällen, in denen der Beschädigte an seinem Versorgungsleiden starb, nachgeprüft werden, ob das Leiden seinerzeit zu Recht als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannt worden war; bei Verneinung der Strafbüße nur ein Teil des Sterbegeldes bzw. der Witwenrente gezahlt werden. Der Auschuß will durch den gefaßten Beschluß diese Nachprüfung beseitigen, da sie alle Härte empfunden worden ist.

Weiter beschloß der Auschuß, daß die Höhe des Sterbegeldes sich nach dem Wohnort des Verstorbenen richten soll. Es soll, wenn der Tod die Folge einer Dienstbeschädigung ist, betragen für die Orte der Sonderklasse 210 Mark, für die Ortsklasse 195 Mark, für die Ortsklassen B und C 180 Mark, für die Ortsklasse D 165 Mark, sonst ein Drittel dieser Beträge. —

Die Befoldungs-Eingruppierung

Der Haushaltsauschuß des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch in Fortsetzung der Einzelberatung der Befoldungsordnung mit der Gruppe VII, die die Gehälter von 2350 bis 3400 Mark umfaßt. Im übrigen sollen die bisherigen Beschäftigten in einer besonderen Zusammenstellung festgelegt werden.

Abg. Steinkopf (Soz.) empfahl, allen Beamten der Assistentenaufbahn aller Art Gelegenheit zur Ablegung der Obersekretärprüfung zu geben.

Abg. Groß (Ztr.) beantragte namens der Regierungsparteien, überhaupt allen Sekretären die Möglichkeit zur Erreichung gehobener Stellung zu verschaffen.

Nachdem Abg. Torgler (Konm.) sich für die technische Sekretäre eingesetzt und ein Regierungsvertreter die Stellung der Beamten erläutert hatte, forderte Abg. Rude (W. Gg.), die Beamten der neuen Gruppe A 5 die Möglichkeit zum Ubergang in die neue Gruppe A 4c erhalten.

Namens der Regierungsparteien beantragte dann Abg. Groß (Ztr.), Gruppe A 5 und A 6 das Endgehalt um 100 Mark erhöhen. —

Ministerialdirigent Weber erklärte, die Regierung müßte sich eine endgültige Stellungnahme bis zur Markstellung der Gesamtwirkung der Beschlüsse vorbehalten.

Es folgte die Beratung der Gruppe VI, die die Gehälter von 2400 bis 3500 Mm. umfaßt. Dabei beschäftigten sich die Sozialdemokraten wiederholt mit der Frage der Verrückung der Beamten beim Kanalarbeit.

Belgiens Rechtsregierung

Die Regierungskrise in Belgien nimmt den erwarteten schnellen Verlauf. Am Dienstag wurde Jaspars dem König mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt. Jaspars erbat sich eine Frist bis Mittwoch. Inzwischen versammelten sich nacheinander alle Parlamentsfraktionen. Die Kommunisten, Katholiken und Liberalen erklärten sich als weiteres bereit, an einem neuen Kabinett Jaspars teilzunehmen. Bei den Christlich-Demokraten ging es etwas lebhafter zu. Verschiedene Redner forderten, daß nicht Jaspars sondern ein anderer Katholik die Regierung bilde. Anwaltlichen Bedingungen stellen und forderten Garantien, schließlich erklärte sich auch die christlich-demokratische Fraktion einstimmig für die Teilnahme an der Regierung.

La Traviata

Stadtheater.

Verbi-Kenaisante! Auch „La Traviata“ gehört nicht zu den Werken des Meisters, die eine Wiederholung nötig haben, denn wer in seinem Leben nur einmal im Theater war, hat einmal Traviata gesehen (das andere Mal „Tanabauer“ oder „Sahengrin“). Damit soll nichts gegen diese unvermeidliche Oper gesagt sein, die hohe musikalische Werte hat und deren Zeit für schöne, moralisierende Reminiszenzen ist. Aber ob es nötig war, nach dem — weiß Gott nicht landfremden — „Traubebauer“ nun gleich die gute Violetta zu denken, erscheint uns zweifelhaft, um so mehr, als deren spätere Schwestern „Alba“ schon seit langem nicht zu Worte gekommen ist. Diktatur des Fußstapels, aber Mangel an Regament beim Theater!

Zunächst war die Aufführung am Dienstag insofern eine Wiederholung, als man endlich eine neue und würdige Szene geschaffen hat. Die Salons und Gemächer wirken wirklich recht nett und zeitgemäß. Über — noblesse oblige! — wenn man der Violetta schon ein prinzipielles Bei mit Seidenbande und ein elegantes Reglige gibt, dann sollte man auch ihren — noch dazu im Vordergrund stehenden — Dunst mit einer anständigen Tende versehen und nicht ein verblödetes grünes Tuch darüber hängen, mit dem man sonst wohl in der Mumpelkammer Verhängnisse gegen den Saal schürft. Im übrigen aber würde das Stück wirklich ganz vernehmbar, selbst die Punkte der Gesänge zeigen eine gewisse Eleganz. Die Szenen waren von Alois Schultheiß ganz leicht und klarvoll gewichtet. Mit dem spärlichen Aufwand kann man also zufrieden sein. Musikalisch war der erste Akt recht mäßig, Szene und Orchester markierten sich gebrechen, auch die Sänger waren mürriker als gewöhnlich, daß Siegfried Plummer ein capricioso machte als ein Scherzstück, um die beim ersten Akt abgelaufenen.

Johanna Diezschbach hat überhaupt als Victoria auf Aufstellung gewartet. Wir können damals ihrer vorzüglichen Leistung jedes Lob spenden, während ihr Gesang einige Punkte offen ließ. Jetzt, nach nahezu 2 Jahren, kann man ihr attestieren, daß sie sich erheblich entwickelt hat. Zwar gab es an dem capricioso einen Akt immer noch einige kleine Mängel, aber das Ganze, einige kleine Stellen im Quartett, aber im ganzen ist das Organ freier, beherrschter und wohl auch ein wenig energiegeladener geworden. In den nächsten Wochen kann die Künstlerin dann noch eine gewisse merkwürdige Umwandlung durchlaufen, was richtig und in einer Weise bewerk, wie sie bei Schwesternherinnen selten ist. Die schmerzliche Schwäche des Quartetts im Scherzstück war von einer neuen Qualität, die aus dem Quartett durch die Fülle der Stimmen — offenbar immer noch unvollständig — hell sich im ganzen wieder. Einige hohe Töne unvollständig — das ist nicht sehr wichtig, aber immer noch besser, als wenn er sie überhört hätte. Dem Solist wollte nicht gelassen. Tomi Weiler als alter Giovanni war in ganz großer Form. Die beiden Fülle seines Darstellens macht immer wieder. Die hohen Töne werden nicht immer ganz gleich an, ein kleines Stückchen nur anzudeuten, das man bei manchen Umständen überlassen kann. Tomi Weiler aber abgesehen von diesen Tönen, was ein ganz großer Kunstler sein kann. —

Such als Flora und Sie Kaffer als Annina hielten sich im beisehenden Rahmen ihrer Rolle. Die übrigen Besetzungen sind bekannt, bliebe noch der recht neu geungene und verbindlich gespielte Gaston von Leterrieres Art v. Ruffins.

Die Aufführung fand viel Anklang, ja Begeisterung. Schon nach dem ersten Akt wurde Johanna Diezschbach stark gefeiert. Als noch Tomi Weiler hinzukam, nahmen die Hervorruhe gar kein Ende, und auch am Schluß war der Beifall stürmischer als sonst bei Traviata-Aufführungen, was sich die Sänger gutschreiben können.

Das neue Völkerverbundshaus

Es war voranzusehen, daß die geplante Errichtung eines neuen Völkerverbundshauses in Genf auf mannigfache Schwierigkeiten stoßen würde. Der jeizzeit ausgeübene Wettbewerb, an dem sich 371 Architekten beteiligten, hat das Ergebnis gehabt, daß das aus Architekten aus neun verschiedenen Ländern zusammengesezte Preisgericht sich auf keinen Entwurf einigen konnte. Die ausgesetzten Preise von insgesamt 165 000 Schweizer Frank sind deshalb so verteilt worden, daß je neun Architekten, darunter vier deutsche, Preise von 12 000, 3500 und 2500 Frank erhielten.

Nach diesem Vorpiel wurde ein Sonderauschuß damit beauftragt, das weitere Verfahren in die Wege zu leiten. Dieser Auschuß, der sich aus Völkerverbundsmitgliedern derjenigen Länder zusammensetzt, auf die kein Preis entfallen war, hat der Völkerverbund den naheliegenden Vorschlag unterbreitet, einen von den neun Architekten, die mit einem Preise von 12 000 Frank ausgezeichnet waren, mit der Ausführung des neuen Völkerverbundshauses zu beauftragen. Die Versammlung hat diesem Vorschlag auch zugestimmt und den Sonderauschuß selbst mit der Auswahl beauftragt. Gleichzeitig beauftragte der Sonderauschuß eine Erhebung des zur Verfügung stehenden Credits von 13,6 auf 19,5 Millionen Goldfrank. Gegen diesen Antrag erhob eine Reihe namhafter Architekt-Verbände Protest, weil damit offensichtlich die meisten zum Wettbewerb eingereichten Entwürfe, die sich streng an die unerschütterlichen finanziellen Bedingungen gehalten, vernachlässigt werden. Ferner wurde von diesen Verbänden die Forderung gestellt, nur eine für die städtebauliche Lösung des Problems, aber keine Zustimmung der Regierung zu verwenden. Von Schweizer Seite wird schließlich verlangt, daß keine Auswahl, sondern ein enger Wettbewerb unter den neun in Frage stehenden ersten Preisrängen stattfinden.

Diese Entwürfe und Vorschläge erscheinen in vieler Hinsicht berechtigt. Es andre Kräfte in jedem, wieweil sie vom Sonderauschuß vernachlässigt werden. Die letzten Mitteilungen lauten dahin, daß die Entscheidung zwischen zwei abgibt gegenwärtigen Entwürfen liegt. Der eine Entwurf, von Corbuser-Verneer, einem Führer der auf formale und plastische Klarheit bedachten modernen Richtung, ist auf dem Gedanken der Konzentration eines abstrakten, möglichst einheitlichen Raumes begründet. Der andre Entwurf, von dem in Rom lebenden Ungarn Kogor, beruht auf der bestmöglichen Repräsentationsentwicklung, die sich gegenüber dem dem reinlich geübten, durchgeführten Saager Friedensplan bei der auf Konzentration des reinlichen Albertus Hügel. Unter beide beiden Vorschläge haben nun je ein Vertreter

von Japan, der Tschechoslowakei, von Columbia, Griechenland und England zu entscheiden. Zu wünschen ist natürlich, daß der Gewinner der Auszeichnung sein möge. Aber vielleicht jucht man auch schon nach neuen Möglichkeiten. Man sieht an diesem Spiel wieder einmal, daß dem Völkerverbund noch sehr viel Mühseliges anhaftet. —

Im Musikseminar des Ortsverbandes der Musikischen Magdeburgs, Otto-von-Guericke-Straße 100, Leitung Georg Menzies, fand eine Revision durch den Kirchenmusikdirektor B. G. (Mischerleben) statt. Diese erstreckte sich auf Gesang, Instrumente, Gehörbildung und verwandte Fächer. Nach dem gemeinsamen Bescheid, aufstimmenden Urteil des Revisors über die Gehälter fand im Anschluß an die Prüfung eine Sitzung der Lehrerkollegiums statt, in welcher der Freude Ausdruck gegeben wurde, daß jeit der im Mai durch die Regierung erfolgten Genehmigung der Anstalt die Fortschritte der Schüler auch Fachberater der Regierung wieder bestätigt werden konnten.

Ehrenempfang für Max Reinhardt in Newyork. Bei einem Ehrenempfang für Max Reinhardt im überfüllten Empiretheater in Newyork sprach Professor Butler von der Columbia-Universität und das Mitglied der Akademie der Künste Finley und feierte in ihren Reden Reinhardts Verdienste. Der österreichische Gesandte gab seiner Freude, Reinhardt in Amerika beglücken zu dürfen, im Namen beider deutschen Länder Euro Ausdruck. Der deutsche Geschäftsträger Riep dankte Namen des deutschen Volkes und Berlins für die Veranstaltung Max Reinhardt dankte in deutscher Sprache. —

Strindberg-Aufführung in Dresden. Das Stadttheaterhaus in Dresden führte ein im Nachhinein Strindberg'scher Gedichtes Schauspiel, „Der letzte Ritter“ betitelt, einmal auf, das Emil Saering ins Deutsche übertragen. Dieses Stück soll vor dem historischen Hintergrund des Kampfes zwischen Schweden und Dänen um 1500 den ewigen menschlichen Kampf des Guten mit dem Bösen sinnfällig machen. Alles Güte menschlich-wertvolle hat der Dichter auf den Reichserben Sten Sture, den „letzten Ritter“ unabländigen Glaubens und Haltungen, gehäuft, der, ein reiner Tor, trotz des Rates seiner Freunde die ungläubigsten politischen und militärischen Dummheiten antreibt und an diesen und der Bosheit seiner Feinde Grunde geht. Zuletzt, da er mit seinem guten Herzen Schicksal leidet, flüchtet er sich in die Religion — wie auch der Dichter sein Werk mit Bibelzitierten ausfüllen läßt.

Das Ganze ein schwaches dramatisches Feuerwerk, das genialen Seelengliederer Strindberg, den grimmigen Fratzenhauer, den schmerzhaften Kämpfer um höchstes Menschentum nur abnen läßt. Raum sind ihm Menschen hier gelungen, aber oft wird der Draht sichtbar, an dem sie wie Puppen hin und her bewegt werden. Beifalls ist's eine Jeremiade über die schließliche Welt, ein Monolog mit verteilten Rollen und einer pietätvollen Apotheose.

Eine vornehme, stilvolle und leicht feierliche Aufführung von Kieja geleitet. Hervorragende schauspielerische Leistung. Ammerling war die Antriebskraft und der Beifall nur ein Nebenprodukt. Die schmerzliche „Seste Ritter“ hat uns nur wenig noch zu

Totengräber der chinesischen Revolution

Volschewistische Niedertracht

Die Oktoberrevolution hat eine neue Epoche von Kolonialrevolutionen eröffnet, die in den unterdrückten Ländern der Welt im Bündnis mit dem Proletariat und unter Führung des Proletariats durchgeführt werden.

Stalin in der „Pravda“ vom 5. November.

Der kürzlich erfolgte Ausschluß der Kommunisten aus der Kuomintang, der revolutionären Volkspartei Chinas, wie aus den nationalrevolutionären Regierungen in Hankow und Hankau hat bereits manchem die Augen darüber geöffnet, daß die Kommunisten und der sowjetrussische Imperialismus in China endgültig ausgespielt haben. Eine jetzt von den Kuomintanglern in Canton herausgebrachte Schrift „Why we expel Chinese Communists from Kuomintang?“ („Warum wir die chinesischen Kommunisten von der Kuomintang ausschließen?“) reiht endlich die letzten Schleier von den innern Wirren des chinesischen Freiheitskampfes weg und enthüllt schmerzlos die erbärmliche Rolle der Kommunisten in der chinesischen Revolution.

Die folgende Darstellung, die streng der genannten Veröffentlichung folgt, an den gekennzeichneten Stellen einfach wörtliche Uebersetzung des englischen Originaltextes, wird jedem beweisen, wie die sogenannte „Einheitsfront“-Taktik der Kommunisten nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt nichts als ein fadenförmiger Deckmantel ihrer eignen Parteiziele ist, daß ihnen die Freiheit des chinesischen Volkes nichts gilt, daß sie lieber die Revolution verraten, als ihren Parteigoismus zurückstellen.

Treuschwüre und Wortbrüche

China ist heute noch, im halbkolonialen Zustand, ein ökonomisch rückständiges Land. 80 Prozent der Bevölkerung sind kleine Bauern und Pächter. In jeder Hinsicht sind politische wirtschaftliche Experimente, wie der Leninische Kommunismus, unausführbar. Die seit 40 Jahren unermüdet um die Befreiung des chinesischen Volkes kämpfende Kuomintang hat unter ihrem Führer Dr. Sun Yat-sen darum auch nicht den Klassenkampf der Arbeiterparteien in den hochkultivierten Ländern Westeuropas auf seine Fahnen geschrieben, sondern das nächste und dringendste Verlangen des chinesischen Volkes nach Freiheit, nach Unabhängigkeit und Erlösung von der Unterdrückung des fremden Imperialismus. Erfüllung dieser Aufgaben, Kampf dem kolonialen Imperialismus auf der ganzen Welt und Einsetzen für das Selbstbestimmungsrecht der unterdrückten Völker, das ist das Programm der Kuomintang, das allein zunächst ausführbare Programm jeder nationalen Revolution in halbkolonialen Staaten.

Sunyat-sen wußte, daß zur Vollenbung dieser Aufgabe die Zusammenfassung aller revolutionären Kräfte unter dem gleichen Banner für ein gemeinsames Ziel notwendig war. Und die Mitteilung dieses seines Standpunktes veranlaßte die chinesischen Kommunisten, in Scharen zu ihm zu kommen und zu schwören, daß sie Kuomintangmitglieder werden wollten, ihr Programm, die sogenannten Three Peoples Principles, anerkennen und „gleichzeitig“

zu beschwören, den Kommunismus beiseitezulassen

und die nationale Revolution vollenden zu helfen. In Peking veröffentlichte der Führer der chinesischen Kommunisten Tschang, ein Manifest an seine Anhänger, in dem er sie aufforderte, der Kuomintang beizutreten, nicht als Partei, sondern individuell, nach freiem Entschluß, unter der Begründung, „daß der Kommunismus untauglich sei für die gegenwärtigen Bedingungen Chinas, dessen große Notwendigkeit heute die nationale Revolution und nicht der Klassenkampf sei.“ (Seite 4.)

Auf der Ersten Chinesischen Delegiertenkonferenz 1924 wurde der Uebertritt der Kommunisten zur Kuomintang unter Anerkennung ihres Programms öffentlich bekanntgegeben. Der nächste Kongreß im August 1924 und das im Juli 1925 tagende Zentral-Exekutivkomitee legten noch einmal die Aufnahmebedingungen für die Kommunisten eindeutig fest: „Sie (die Kommunisten) sollen den Kuomintanggrundsätzen und ihrer Politik absolut Folge leisten, dagegen zu handeln soll strikt verboten sein.“ (Seite 9.)

Niemand konnte damals ahnen, daß die Kommunisten ihre heiligsten

Schwüre und Ehrenerklärungen promptestens brechen

würden. Zunächst bemühten sie sich mit leidet zu großem Erfolg, sich des organisatorischen Apparats der Kuomintang zu bemächtigen und in die nationale Regierung zu gelangen.

Unter dem Vorwand, Kuomintangpolitik zu verbreiten, begannen sie darauf, unter den Arbeitern und Bauern ihren Kommunismus zu propagieren, von dem sie eben noch in Wort und Schrift feierlich erklärt hatten, er sei für China heute gänzlich untauglich. Die Three Peoples Principles erhielten eine völlig abwegige kommunistische Auslegung, von Sunyat-sen behaupteten

„er kein wirklicher Revolutionär, und die Kuomintang, die sich doch eben angeschlossen hatte, sei überhaupt eine Partei, die nur die kapitalistische Klasse vertrete.“ (Seite 10.)

Zersplittern und Schwächen der Kuomintang

Unter den chinesischen Bauern und Arbeitern richtete diese fügenische Propaganda heillose Verwirrung an. Sie mißtrauten der Kuomintang, die 40 Jahre lang redlich für sie gekämpft hatte. Die Partei verlor an Boden, ihre Handlungsfreiheit wurde eingeengt. Die Kommunisten sind verantwortlich für den selbstmörderischen, 3jährigen erbitterten Kampf, den die Arbeiter und Bauern der Provinz Kwantung zum allergrößten Schaden der Bewegung untereinander ausfochten.

Aber die Kommunisten trieben ihr erbärmliches, wahrhaft Frontrevolutionäres Tun weiter. Wer sich nicht zu ihnen hielt, wurde als „Reaktionär“ gekennzeichnet und sehr viele junge Kuomintangmitglieder schloßen sich, aus Furcht, nicht als ehrliche, begeisterte Revolutionäre gewürdigt zu werden, ihnen an.

„Die Kuomintang hatte geglaubt, durch die Uebernahme der Kommunisten die revolutionären Kräfte zu verstärken, aber der Erfolg war das gerade Gegenteil: Kuomintang wurde zersplittert in kleine Gruppchen und der Parteigeist langsam untergraben!“ (Seite 12.)

Kuomintang mußte jetzt die politischen Sünden der Kommunisten beden und alte, treue Mitglieder wandten sich ab und wurden selbst Feinde ihrer eignen bolschewistischen Partei. Langsam und sicher büßte Kuomintang im ganzen Volke ihren bisherigen Kredit ein.

Dolchstöße in den Rücken der Front

Die Nordexpedition ist eine der wichtigsten Verpflichtungen der nationalen Revolution. Nordchina wird am stärksten von den Militaristen, den Plakhaltern des ausländischen Imperialismus, unterdrückt. Ein schneller Sieg der Nordexpedition über die Landesverdränger muß der dringende Wunsch aller sein, die für eine freie chinesische Republik kämpfen. Aber die Kommunisten dachten anders und versuchten auch hier ihr mörderisches Tun zu entfalten. Als ohne Hilfsmittel die Expedition Kwantung verließ, begannen die Kommunisten ihr Werk, sie stifteten die Arbeiter zum Streik an, die Bauern, ihre Steuern nicht zu bezahlen, ließen Bauern- und Stadtwehren gegeneinander, um im Rücken der Armee den Aufruhr zu entfachen. In ihren Mänteln veröffentlichten sie falsche und illusionistische Artikel, um die öffentliche Meinung irrezuführen und die Frontsoldaten zu entmühen.

Nach der Eroberung von Wuhan und Hankau durch die nationalen Kräfte werden ihre Methoden, da ihre bisherigen wohl nicht erfolgreich genug gewesen waren, nur noch unbeschämter. „Mit Hilfe ihres Einflusses in den Zentralorganen der Partei und der Hanfaeregierung

vergrößern sie vorzüglich die Abwendung von Waffen

und Munition und sperren die Versorgung der Nationalarmee.“ (Seite 15.)

Dadurch hofften sie, die Operationsmöglichkeit von 500 000 kämpfenden Soldaten an der Front lahmzulegen! „Sie gingen sogar so weit, sich den Imperialisten und Militaristen zum heimlichen Einverständnis zu nähern.“ So verhängte sie sich heimlich mit Fung, um die Nationalregierung zu stürzen. „Feinde am Morgen und Freunde am Abend“ wurde ihr Wahlspruch. So traf ihr Führer Tschang, als er in die russische Gesandtschaft in Peking floh, heimlich mit Tschangtjolin ein Uebereinkommen, wobei er die Gerüchte verbreitete, daß Tschangtjaisch sich mit der Einnahme von Kiaugiu und Schiang begnüge und mit Tschangtjolin eine Verständigung suche. Dadurch hoffte er den Kredit Tschangtjaischs im Volke zu untergraben. (Seite 17.)

Trotz dieser zahlreichen Benachteiligungen rückten die nationalen Armeen siegreich vor. Die gesamten Kräfte Szechuans waren vernichtet, gelang es ihnen, das ganze Gebiet südlich des Jangtse zu säubern. Da den Kommunisten hier auch die zerstörerische Arbeit mißlang, versuchten sie unerbittlich,

ausländische Imperialisten zu provozieren.

Als die nationalen Armeen in Schanghai einzogen, stifteten sie 500 000 Arbeiter zum Generalstreik an unter dem Vorwand, das Meer zu empfangen. Diese, den schmutzigen Trick nicht ahnend, folgten ihnen blindlings. Schänder mit der Aufschrift „Willkommen der nationalen Armee, aber nicht Tschangtjaisch!“ trugen sie unter die Streikenden.

Es wird dann noch die Blutschuld der Kommunisten an dem Bombardement der Stadt Hankow geschildert und die schamloseste Periode der Revolution, wo Revolutionäre gegen Revolutionäre kämpften.

Den europäischen Arbeitern mag diese traurige Tragödie der chinesischen Revolution zur Warnung dienen. Sie entlarvte die kommunistische Politik, die den Arbeitern nicht als Menschen und Genossen, sondern als willfähriges Werkzeug ihres sowjetrussischen Imperialismus betrachtet. Wer die Taktik der deutschen Kommunisten der Sozialdemokratie gegenüber verfolgt wird gemerkt haben, daß auch unsere Kommunisten die ähnlichen Methoden anzuwenden versuchen. Nur die Stärke der Sozialdemokratie vermochte die deutsche Arbeiterbewegung vor idyotem Schaden zu bewahren. —

christlichen Gewerkschaften vorausging. Die letzte Wahl geht zurück bis in das Jahr 1913. Damals vermochten die Christlichen 22 und die freien Gewerkschaften 88 Ausschussmitglieder zu erringen. Die jetzige Wahl brachte trotz der schlechten Wahlbeteiligung (50 Prozent) den freien Gewerkschaften einen Erfolg, indem sie 61 036 Stimmen und damit 43 Ausschussmitglieder erlangten. Die Christlichen erhielten dagegen nur 26 618 Stimmen bzw. 17 Vertreter. Der Vorstand setzt sich künftighin zusammen aus 10 freien Gewerkschaften und 4 christlichen. —

Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze? Der „Temps“ berichtet über einen Zwischenfall aus der Gegend von Weihenburg an der deutsch-französischen Grenze. In dieser Meldung heißt es: Ein Unteroffizier vom 1. Jägerbataillon hatte Wache an einem Pulverschuppen. Plötzlich bemerkte er in der Nähe des Wachtlokal ein Licht, das ihm verdächtig schien. Er verließ den Posten, um näher zu inspizieren; kaum hatte er aber einen Schritt gemacht, als plötzlich ein Schuß fiel und der Unteroffizier mit einer schweren Verletzung im Rücken zusammenbrach. Der Täter konnte bisher nicht erbeutet werden. —

Buchhausurteil des Reichsgerichts. Nach 7tägiger Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit beurteilte das Reichsgericht den Schriftsteller Wiese, der angeklagt war, von 1924 bis 1926 in Zoppot, Halle, Berlin, Dessau und andern Städten versucht zu haben, im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhaltende Nachrichten dem Vertreter einer fremden Macht auszuliefern, wegen verführter Spionage zu 2 Jahren Buchhaus. —

Strafensunkfall Joseph Wirths. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth erlitt heute vormittag in Berlin einen leichten Unfall. Er rutschte infolge des Glattes aus und stürzte so unglücklich, daß er sich eine erhebliche Verletzung am rechten Arm zuzog. Der Zustand Dr. Wirths gibt jedoch zu ernstlichen Bedenken keinen Anlaß. —

Wittichers Haftentlassung abgelehnt. Der unter der Beschuldigung des Landesverrats verhaftete Naziist Witticher hatte durch seine Verteidiger den Antrag auf Haftentlassung stellen lassen, da Fluchtverdacht nicht gegeben sei. Der Untersuchungsrichter hat diesen Antrag mit der Begründung abgelehnt, daß Fluchtverdacht vorläufig noch als vorhanden anzusehen sei, weil sich die mitbeschuldigten Naziisten Förster und Merten im Ausland befinden und es abzusehen, sich einem deutschen Gericht zu stellen. —

Wittig weggekommene Oberleutnantschänder. Der 27jährige Lohnbuchhalter Willi Sandrik und der 18jährige Materialausgeber Walter Zache — beides Nationalsozialisten — die vor einiger Zeit die Ober-Eiche in Baunzen unangelegt hatten, standen jetzt vor dem Schöffengericht in Baunzen. Der Staatsanwalt forderte eine Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch bei Sandrik nur auf 250 Mark und bei Zache auf 150 Mark Geldstrafe. Diese Milde begründete das Gericht mit der völligen Trunkenheit der beiden Täter. —

Der Abzug des Rüstungswegs. Auch zwischen Deutschland und Südbavarien ist der Sichtverwehrgang aufgehoben. —

Walwin gibt erst im Unterhaus Auskunft. Das Mißtrauensvotum der englischen Arbeiterpartei gegen die Regierung Walwin wegen Vernachlässigung ihrer Pflichten angehängt der Notlage im Kohlenbergbau wird, wie der Ministerpräsident im Parlament mitteilte, am kommenden Dienstag im Unterhaus zur Debatte stehen. Walwin lehnt es ab, hinsichtlich der von der Regierung geplanten Maßnahmen schon jetzt Auskunft zu geben. —

Regierungskurs in Ostland. Das Kabinett Teemant ist zurückgetreten, nachdem das Parlament einem sozialistischen Antrag in der Frage der Forderungen der neuen Hypothekbank zugestimmt hatte, den die Regierung bekämpft hatte. —

Suspendierter Bischof in Frankreich. Im Kampfe des französischen Episkopates gegen die Royalisten ist ein neuer Vorfall zu verzeichnen. Der Bischof von Nizza hat den Bischof einer dortigen Kirche suspendiert, weil dieser ein Buch über den heiligen Thomas dem französischen Royalistenführer Maurras gewidmet hatte und die Widmung nicht zurückziehen wollte. Der bestrafte Bischof veröffentlicht nun in einem Royalistenblatt einen Offenen Brief an seinen Bischof, in dem er gegen die Disziplinierung und die Beschuldigung, daß er Verbrechen angenommen habe, protestiert.

Amtszeit des mexikanischen Präsidenten. Das mexikanische Parlament nahm einstimmig ein Gesetz an, durch das die Präsidentenamtsperiode auf 6 Jahre verlängert wird. Das Gesetz tritt nach der Präsidentenwahl des nächsten Jahres in Kraft. Die mexikanischen Behörden stellen als Urheber des Oregon-Attentats führende Mitglieder der sogenannten Liga zur Verteidigung der religiösen Freiheit fest, darunter mehrere Geistliche. Auch Bomben, Waffenmaterial und Dokumente wurden gefunden, die klar beweisen, daß diese Liga an den letzten Umständen stark beteiligt war. —

Tumult bei russischen Emigranten. Einen lebhaften Verlauf nahm eine Versammlung, die der frühere russische Ministerpräsident Kerenski in Lyon abhielt. Die Versammlung war von russischen Emigranten zahlreich besucht. Ein monarchistischer Redner, ein früherer Oberst der Zarenarmee und augenblicklicher Fabrikarbeiter in Lyon, machte Kerenski für das Unglück Russlands verantwortlich. Zwischen den gemäßigten Parteien entstand ein Streit, der zu einem großen Tumult führte, so daß die Polizei die Ruhe wiederherstellen mußte. —

Deveschen

Schweres Straßenbahnunglück in Kassel

Ab. Kassel, 23. November. Ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignete sich heute vormittag auf der nach dem Herkules führenden Bergstraße der Herkules-Bahn. Bei der Haltestelle Neu-Holland ist ein talwärts kommender Straßenbahnwagen mit einem entgegenkommenden Wagen der Herkules-Bahn zusammengestoßen. 14 Kinder, die sich in dem in Richtung Herkules fahrenden Straßenbahnwagen befanden, wurden verletzt, davon zwei schwer. Nähere Einzelheiten fehlen noch. —

Wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt

Ab. Kattowitz, 23. November. Der Arbeiter Wengert, der im August d. J. das 10 Monate alte Kind seiner Geliebten ermordet und hierauf seine Geliebte zu ermorden versucht hatte, wurde vom Landgericht Kattowitz unter Aberkennung aller mildernden Umstände zum Tode verurteilt. Dies ist seit der Abtretung an Polen das erste Todesurteil, das in Kattowitz gefällt wurde. —

Die Schnur am Kinderbett

Ab. Dunsau, 23. November. Im städtischen Säuglingsheim erwürgte sich das 9 Monate alte Kind einer Dunsauer Arbeiterin in einem unbewachten Augenblick mit einer am Bettchen hängenden Schnur, an der eine Puppe befestigt war. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. —

Notizen

Das Defizit im Pfarrer-Wirtschaftsverband. In Bayern besteht ein Wirtschaftsverband der katholischen Seelsorgegeistlichen, der seine Aufgabe in der Beschaffung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs unter Ausnutzung des Zwischenhandels erhebt. Kirchenbehörde und Bayerische Volkspartei brachten dieser Selbstorganisationsform der Geistlichen recht wenig Verständnis entgegen, so daß nun schon wiederholt mit einer ungewollten Auflösung rechnen. Ihr Ende scheint aber nunmehr dadurch beschleunigt zu werden, daß die Geistliche des Verbandes zu einem Defizit von rund 400 000 Mark geführt haben, so daß bereits der Direktor fruchtlos entlassen worden ist. Krimmliches Verschulden soll aber nicht vorliegen. —

Berliner Magistrat gegen Reichsbank. Der Berliner Magistrat hat den Stadtkämmerer beauftragt, eine Enquete anzuordnen. Auch die Berliner Stadtbordnen-Versammlung wird sich mit den Ausführungen Schachts beschäftigen. Man hält in den Kreisen des Berliner Magistrats die Ausführungen Schachts über die unzulässigen „Luzusaussgaben“ der deutschen Städte vornehmlich gegen die Reichshauptstadt gerichtet. —

Wahlresultat in München. Am Sonntag fand in München die Wahl des Ausschusses der Münchner Ortskrankenkasse statt, der ein heftiger Wahlkampf zwischen den freien und den

Die neue Ministerliste dürfte bereits am Mittwoch im Amtsblatt erscheinen. Nach zuverlässigen Angaben werden die vier sozialistischen Minister durch zwei liberale, den früheren Kriegeminister Janzon und den früheren Gouverneur des Kongo, Lippens — eine ziemlich weit rechtsstehende Finanzgröße — und durch zwei Christlich-Demokraten, den Senator von Oberbergh und den christlichen Gewerkschaftsführer Heyman, ersetzt. Daneben wird auch der Name des früheren Ministerpräsidenten Boulet genannt.

Gleichzeitig ist eine Uebertragung in der Verteilung der Portefeuilles geplant. So soll der bisherige Justizminister, der Liberale Symans, das Auswärtige Amt übernehmen. Der liberale Innenminister Bauthier dürfte den sozialistischen Kultusminister Susmans ersetzen und an die Stelle des zurückgetretenen sozialistischen Arbeitsministers Wauters wird wahrscheinlich der christliche Gewerkschaftsführer Demman treten. Kriegsminister bleibt de Brocquere.

Allgemein betrachtet handelt es sich bei dem neuen Kabinett im Vergleich zu seinem Vorgänger um eine stark rechte gerichtete Regierung. Das dürfte insbesondere auch in Zukunft hinsichtlich der Außenpolitik zum Ausdruck kommen. An der Richtung dürfte sich unter dem Druck der außenpolitischen Verhältnisse nicht viel ändern, aber die Methode wird kaum die gleiche bleiben. Trotzdem ist bemerkenswert, daß jetzt auch die christlichen Gewerkschaftsvertreter nach außen eine politische Rolle zu spielen beginnen. Sie waren bisher nichts anderes als Waisenknaben der Katholiken.

Die sozialistische Kammerfraktion, die am Dienstag nachmittags ebenfalls zu einer längeren Sitzung zu-

Forman gegen Schnupfen
Wirkung frappant!

DEULIG

PALAST
Die führende Filmbühne

Voranzeige!

Ab Freitag:
Das weltgeschichtliche
Monumentalfilmwerk



NAPOLEON
BONAPARTE

Der echte
große Napoleon-Film, der
mit Unterstützung des Staates
hergestellt wurde, erscheint
natürlich im

Deulig - Palast!

Mittwoch, Donnerstag
endgültig letzte
Vorführungen!

Die tolle Lola

mit
Lilian Harvey
Hans Junkermann - Harry Halm
Julia Serda.
Das schönste Lustspiel der Saison.
Beginn wochentags 4 Uhr.

STADTTHEATER

Donnerstag, 24. November, 15 Uhr
Weihnachts-Kindervorstellung
PETERCHENS MONDFAHRT
2. Akt. - 19.30 - 22

BIMALA

Ein kulturspiel nach indischer Musik.
Frei bearbeitet von Eugen Barck; vorher:
DER VERZAUBERTE VOGEL
Inszt. v. H. Tscherning

Freitag, 25. November, 15.30 Uhr, 2. Abend und
Volksklub 2. Süd-Gemeinde, Nr. 228-229,
Schillerstraße 10/11, 19.30 Uhr.

NATHAN DER WEISE

Freitag, 25. November, 15.30 Uhr, 2. Abend und
Volksklub 2. Süd-Gemeinde, Nr. 228-229,
Schillerstraße 10/11, 19.30 Uhr.

WILHELM-THEATER

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen:
Von 6.35 - 2.30 Uhr. - Auf. 29 Uhr
Samstags, 24., Sonntag, 27. November
Der große Erfolg
EINBRUCH
Kühnert-Großhans v. Roberts und Landsberger
Donnerstag, 24. November, 29 Uhr
Vorstellung 19.30 Uhr. (5 Die Frau vom Meer)

Zentral-Theater

DIREKTION: Kurt Zorlig
Heute 8 Uhr:
Premiere!
Die

Jugendprinzessin

Operette von Kurt Zorlig
Stimmlicher Liederspiel
am Berliner Metropoltheater, an den Operen-
bühnen Leipzig, Dresden, Hamburg usw.
Sonntag zwei Vorstellungen
Nachmittag, 4 Uhr (kleine Preise)
und abends 8 Uhr.



Frisch gefirnt - frisch gebuttert - mit vie-
len tausend Litern Milch, gelangt die köstliche
Feinkostmargarine „Blauband“ in die Hände der
Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige
Mahlzeit bereitet und dennoch spart.



B. PABST

Georgenstraße Nr. 4

Eingangstraße neben
Barasch

Die weltberühmten
Mezenbauer-Fabrikate
Qualität und Klarschönheit
vom Besten das Beste

Kalilapp-Apparate 38.- b. 250.- M.
Anker-Apparate 100.- b. 500.- M.
**Grammophon- und Braunswick-
Apparate**, **Elektro-Grammophone**
Platten aller Marken
von 50 Pfennig bis 10.- Mark
Riesenvorrat in
Platten und Apparaten
*
Teilzahlung, Ersatzteile, Reparaturen

Fachgeschäft seit 23 Jahren u. der Billigste

ZIEHUNG 29. UND 30. DEZEMBER

Arbeiter- Wohlfahrt

Waisenschafts-Lose

50

PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA

145984 GEWINNE UND 1 PRAMIE
IM GESAMTWERT VON RM.

607500
HOCHSTGEWINN IM WERTE VON RM

50000
HAUPTGEWINNE IM WERTE VON RM

30000
20000
15000

U. S. W. U. S. W.

Glücksbrief
mit 10 Losen 5 Mk

58 Mtz. Gewinne im Werte von 3 RM. und mehr
werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt

Lose zu haben bei den Funktionären, der Buchhandlung
Volksstimme, Gebr. Barasch, Singer & Co. und den
Konsumvereinslagern.

Geschäftseröffnung.
Am Donnerstag den 24. November
eröffnen wir in Magdeburg-Neustadt
Bohe Straße Nr. 1
ein **Wollereiprodukten- und
Kolonialwaren-Geschäft**
u. halten uns einer warmen Handhabung best.
empfohlen **P. Gähne, W. Panje.**

OFEN-HERDE
Spiegel- **GIESAU** Stephans-
brüde 10. **Stephans-
brüde 2.**

Ausichuß-Wahl.

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.
Am Sonntag den 27. November, von
9 bis 17 Uhr, wählen die Versicherten in
folgenden Bezirken:

1. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
2. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
3. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
4. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
5. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
6. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
7. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
8. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
9. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
10. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
11. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
12. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
13. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
14. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
15. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
16. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
17. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
18. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
19. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46
20. Endauer 2. Volksschule, Seingauer Str. 46

Ohne ungerichtete Legitimation wird
ein Wähler nicht angenommen. Als Legitima-
tion dient die Pflichtmitgliedschaft im Ausweis
vom Arbeitgeber; den freiwilligen Mitgliedern
die Mitgliedskarte; den Arbeitlosen die Stemp-
elfarte des Arbeitamtes und den arbeits-
unfähigen Kranken ein Ausweis von der Kaffe.
Der Wahlleiter: Fr. Drechsler.

Restaurant Schiller

Mittelplatz 1

Freitag abend 8.30 Preisfest
Dortmunder Riesen-Bier, best. 45 Pf.
Kaiserlicher Riesen-Bier, best. 38 Pf.
Kaiserlicher Riesen, best. 45 Pf.

Zitherverein Magdeburg

Sonntag den 27. November, abends 7. Uhr,
Ziele der Zithervereine, Friedrichs-Str. 11

Zither-Konzert

Leitung: Herr G. Fischer.

Programme: 1. 0.50 und 0.75 einzl.
Sonnet - Sorociani: Wolf & Raue,
St. Augustiner, bei Künzlichen Musikern
und an der Zither.

Ergebnis: sehr ein
Zitherverein Magdeburg.

Chaiselongues

Sofas, Auslege-
stühle, nicht billig u.
schön, sondern schön
u. preisw. zu verl.
G. Bende, Insester-
zimmer Anstalt

Kredit- Möbel

zu haben, bester
Geh., Speisegerät
Küchengerät, Stühle
Küchengerät
Sofas für 60 Mk.
Auslegung 8 Mk.
Sofa für 100 Mk.
Auslegung 10 Mk.
Sofa für 150 Mk.
Auslegung 20 Mk.
Sofa für 200 Mk.
Auslegung 25 Mk.
Sofa für 250 Mk.
Auslegung 35 Mk.
Sofa für 300 Mk.
Auslegung 45 Mk.
Sofa für 400 Mk.
Auslegung 50 Mk.

Geissler

Becker Weg 123
Friedrichs-Str. 11
Ziegelgasse 4-11
Besucht nach allen Orten
Städt. ca. 20 Räume
Besucht alle Ecken
und alle Winkel

Ab Freitag 1/25 Uhr
zeigen wir:

Heimweh

den neuesten Mady-Christians-Großfilm

In deutscher Sprache:

Wilhelm Dieterle **Livio Pavaneli**

Magdeburger Fischhallen

der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft

Täglich Zufuhr frischer Seefische und Räucherwaren
Eigene Fischzuchterei u. Fischkonservenfabrik in Cuxhaven. Wir empfehlen in erster Linie frischer Qual.
Fischkonserven, „Marke Seeadler“, beste Qualität

ff. frischen Rotbarsch, ohne Kopf	Pfund 45	1-Liter-Dose la. Bratheringe	Dose 90
ff. frischen Kabeljau im Ausschnitt	Pfund 50	1-Liter-Dose la. Bismarckheringe	Dose 100
ff. frischen Schellfisch im Ausschnitt	Pfund 50	1-Liter-Dose la. Rollmops	Dose 100
ff. frische Porbeus Schellfische	Pfund 40	1-Liter-Dose la. Sardinen	Dose 100
ff. frische Makrelen	Pfund 50	1-Liter-Dose la. Bieleheringe	Dose 100
ff. frische große Angelschellfische	Pfund 70	1-Liter-Dose la. Saiblingheringe	Dose 100
ff. Fischfilet, ohne Gräten	Pfund 70	la. norweg. Makrelen in Tomaten	Dose 95
ff. frische Nordsee-Räucherzungen	Pfund 90	la. norweg. Fettheringe in Tomaten	Dose 85

Täglich frisch geführtes Fischfillet Pfund 80 Pf.
Lebende Aale, lebende Karpfen, lebende Schiele, lebende Hechte

Seefischzellen: 3400

Die Wriezstraße Nr. 13 Breiter Weg Nr. 89/90 Jakobstraße Nr. 28 Schönebeck, am Sabahl

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude...

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Ein Mann in einem dunklen Mantel... Die Frau sah ihn an und sagte...

Das Schicksal

Das Schicksal... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude...

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Ein Mann in einem dunklen Mantel... Die Frau sah ihn an und sagte...

Das Schicksal... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude...

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Ein Mann in einem dunklen Mantel... Die Frau sah ihn an und sagte...

Das Schicksal... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude...

Am diesen Abend kam aus dem Theatergebäude... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Ein Mann in einem dunklen Mantel... Die Frau sah ihn an und sagte...

Das Schicksal... Ein Mann in einem dunklen Mantel...

Karl Gewerling

spricht am Sonntag den 27. November, vormittags 10.30 Uhr, im „Hofjäger“
Eintritt 20 Pf. Das gesamte Schleth-Orchester konzertiert. Eintritt 20 Pf.

Magdeburger Angelegenheiten

Die Schneefahrer

Wir führen Schmutz jahraus, jahrein,
Sobiel wir können tragen.
Heut liegt ein schimmerfrischer Reim
Auf unserm grauen Wagen.

Heut blüht im Licht wie weißer Klee,
Im Wagen hochgetürmt,
Der molleweiße Straßenschnee,
Vom Rauchwind hergestürmt.

Heut sind wir so ein edler Kranz
Und wirklich feine Leute,
Und führen einen Haufen Glanz
Dahin als rare Leute.

Die Räder knirschen wie Gesang
Auf unsrer kalten Reize,
Und ziehen ganz den Weg entlang
Ein glühendes Geleise.

Wilhelm Schuffen.

Sozialdemokratische Anträge

In der letzten Stadtkonferenz-Sitzung kamen u. a. auch die Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter zur Erörterung. Von sozialdemokratischer Seite wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß selbstverständlich auch die Arbeitsbedingungen städtischer Arbeiter nach gewerkschaftlichen Grundsätzen geregelt werden müssen. Das soll heißen, die politische Vertretung der Arbeiter im Stadtparlament hat sich in ihren Anträgen auf die tariflichen Bestimmungen, die von der Arbeitergewerkschaft mit geschaffen sind und für sie Gesetzkraft haben, zu beziehen, muß sie berücksichtigen.

In der sozialdemokratischen Stadtkonferenz-Fraktion hat man sich dann weiter mit der Frage einer Lohnaufbesserung für die Gemeinbediensteten beschäftigt. Der nächsten Stadtkonferenz-Sitzung wird folgender sozialdemokratischer Antrag vorliegen:

Die Stadtkonferenz-Versammlung ersucht den Magistrat, beim Mittelständischen Arbeitgeberverband der Kreise und Gewerkschaften auf sofortige Verhandlung mit den zuständigen Vertretern der Arbeitgeber zu dringen. Ziel dieser Verhandlungen muß eine zwischentarifliche Lösung sein, die der seit Abschluß des Tarifs eingetretenen Lohnverminderung Rechnung trägt.

Das neue Gesetz über die Arbeitslosenversicherung u. s. w. stellt die Fürsorge für die Arbeitslosen auf neue rechtliche Grundlagen. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich auch mit dieser Frage beschäftigt und stellt diesen Antrag, der gleichfalls in der nächsten Stadtkonferenz-Sitzung zur Verhandlung kommen wird:

Durch das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung u. s. w. ist das Arbeitsamt von der städtischen Verwaltung abgetrennt. In der notwendigen Fortsetzung über die Verantwortung hinaus ist dadurch eine Lücke eingetreten.

Die Stadtkonferenz-Fraktion der S. D. ersucht daher den Magistrat um Auskunft, was er in diesem Winter zu tun gedenkt um die Not der Arbeitslosen durch Zuwendung von Almspenden, wie Kassen usw., zu lindern.

Die Tatsache, daß die Arbeitslosenversicherung gesetzlich keine Gemeindegewalt mehr ist, ist nicht in der Tat die Ursache in sich ein, daß die Fürsorge mangelhafter wird. Das zu verhindern, ist eine selbstverständliche Pflicht der Sozialdemokraten im Stadtparlament. In der Weltjahrzählung darf nicht abgesehen, es muß aufgehoben werden. Das ist von sozialdemokratischer Seite in der letzten Sitzung der Stadtkonferenz angedeutet worden. Danach müssen unsere Mandatäre handeln.

Auswahlwahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse

Am Sonntag den 27. November findet von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags die Wahl in 16 Wahllokalen statt. Die Wahllokale sind im heutigen Anzeigenblatt bekanntgegeben. Jeder Wahlberechtigter, das ist jeder Deutsche, der am Sonntag den 27. November wenigstens 21 Jahre alt ist, kann wählen, wenn er sich wie folgt legitimiert: Der Wahlberechtigte muß einen Ausweis über sein Arbeitsverhältnis vom Arbeitgeber beibringen; der freiwillig Beschäftigte muß seine Mitgliedschaft, woraus hervorgeht, daß mindestens der Lohnbeitrag bezahlt ist, vorlegen; der vom Arbeitgeber Beschäftigte muß seine Stempelkarte vorzeigen, wenn auf der ersten Jahresreise herangezogen wird, daß er Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg ist.

Arbeitslose, die erst in den letzten Tagen arbeitslos geworden sind, können sich bis Sonnabend zum Abschluß, Sonntag den 27. eine besondere Bescheinigung für diese Wahl ausstellen lassen, sofern eine arbeitslose Stempelkarte mit dem Vermerk über die Arbeitslosenversicherung noch nicht ausgestellt ist. Arbeitslose, die sich für diese Wahl eine Bescheinigung vom Arbeitgeber in der Gemeindeverwaltung oder in den Zerstreu-

stellen ausstellen. Nur mit diesen Ausweisen berechnete Wahlberechtigte werden zur Wahl zugelassen. Es wird daher dringend empfohlen, sich den verlangten Wahlausweis schnellstens zu beschaffen bzw. darauf zu achten, daß die Quittungskarten für freiwillige Mitglieder bzw. die Stempelkarten für Arbeitslose die verlangten Eintragungen enthalten.

Am Wahltag selbst werden Reklamationen nicht mehr berücksichtigt.

Der Stimmzettel sieht so aus:

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg

Die zu wählende Liste ist in dem danebenstehenden Kreis anzukreuzen



Wahlvorschlag Nr. 1

Kartell der Christlichen Gewerkschaften
Draemer — Grabowski



Wahlvorschlag Nr. 2

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
und Afa
Flügge — Drechsler

Gewählt wird nur der Wahlvorschlag 2, die Liste des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes: Flügge, Drechsler.

Das Kreuz in den zweiten Kreis!

Halb Schnee, halb Regen

Als es vor zwei Tagen so lustig schneite, wollte die Arbeit absolut nicht mehr von der Hand gehen. „Wieso kann das denn einem nüchternen Menschen aus der Ruhe bringen?“ wird sich der Kleinbeschäftigte bei Großstadt überlegen räuspern. Ja der Großstädter, der 8-10 Stunden im Bureau hoch oder in der Werkstatt schuftet und abends müde nach Hause traut, aber abends und Sonntag im Kino, Café oder Restaurant seine Erholung sucht, der versteht eben nichts vom Schnee und von seiner Zauberwirkung.

Aber die Winterportler, he! Die „Schmupper“ schon lange mit der Nase in die Luft. — Das riecht nach Schnee, nun muß es aber bald herabrieseln das herrliche Weiß. — Sie haben sich nicht getäuelt. Es wirbelte und tanzte einen ganzen Tag lang nur so durch die Luft. Erst als eine 11 cm dicke Schicht am Boden lag, schienen die himmlischen Dammesjücker leer zu sein. Jäh war der Jumps der Stadt unterbrochen. Langsam, schwerfälliger bewegte sich das Getriebe. Als unheimlicher Säurefriesel wurde der Schnee empfundener und als recht zweifelhaftes Geistes wurden die heimatliche, die mit dem Winterportgerät ausgerüstet hinaus ins Freie ströhren.

Auch Entzündungen hat es gegeben über diese Winterportler. Sollte sich da einer mit seinem Schutzhelm, beide mit Skiern an den kostigen Schuhen, über die Wege des Spielplatzes hinter der Siedlung an der Großen Diebstorfer Straße in den neuen Winterwagen. Ahnungslos stampften die beiden gegen die vom Sturm geriebenen Fäden. Plötzlich knirscht aus mehreren Ecken des Platzes: „He, he!“ Der Kleine hat's zuerst gehört. Er kennt auch die Auser. Er hängt an jämmerlich zu heulen, will aussteigen. Auch er denkt nicht daran, daß er Schneefußchen an den Füßen hat. Schon stolpert er, die kleinen Peinchen, die Schipöck und die Bretter haben sich unfehlbar für ihn verriegelt. Mit steigender Angst wälzt er sich bergwärts heulend im weißen Schnee. Die rufenden Gärtnere mit und ohne Uniform kommen, das Arbeitsgerät noch in der Hand, herangejagt.

Jetzt begriff der Vater die Zusammenhänge. Die Gärtnere sind da draußen die geschwommen Feinde der Kinder. Mit Scheu weichen die Kinder den Befehlern der Anlagen aus, weil sie ihnen

Sozialdemokratische Partei

Der Parteitag am Sonntag den 27. November 1927

Die Wahllokale sind im heutigen Anzeigenblatt bekanntgegeben. Jeder Wahlberechtigter, das ist jeder Deutsche, der am Sonntag den 27. November wenigstens 21 Jahre alt ist, kann wählen, wenn er sich wie folgt legitimiert: Der Wahlberechtigte muß einen Ausweis über sein Arbeitsverhältnis vom Arbeitgeber beibringen; der freiwillig Beschäftigte muß seine Mitgliedschaft, woraus hervorgeht, daß mindestens der Lohnbeitrag bezahlt ist, vorlegen; der vom Arbeitgeber Beschäftigte muß seine Stempelkarte vorzeigen, wenn auf der ersten Jahresreise herangezogen wird, daß er Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg ist.

Arbeitslose, die erst in den letzten Tagen arbeitslos geworden sind, können sich bis Sonnabend zum Abschluß, Sonntag den 27. eine besondere Bescheinigung für diese Wahl ausstellen lassen, sofern eine arbeitslose Stempelkarte mit dem Vermerk über die Arbeitslosenversicherung noch nicht ausgestellt ist. Arbeitslose, die sich für diese Wahl eine Bescheinigung vom Arbeitgeber in der Gemeindeverwaltung oder in den Zerstreu-

geben sollte in diesem Winter, dann mögen sich alle an die Gewohnheit gewöhnen. Sie bieten wirklich keinen Grund zum Aufstehen.

Für Beruhigung sorgt heute der böse Wettermacher auch schon wieder. Er weiß noch nicht recht, soll er es schneien oder regnen lassen. Ein seltsam wässrig-eisiges Gemisch sprüht vom Himmel nieder und macht niemand Freude. Offenbar schätzt der Wind bei wieder um, wird aus dem Graupelwetter wieder ordentlich Schnee. Die Jugend und die Sportler warten sehnsüchtig darauf.

Ortslohnverhandlungen bei der Reichsbahn

Vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Bezirksleitung Magdeburg, wird uns geschrieben:

Am 8. April 1927 sind die Löhne der Reichsbahnarbeiter durch verbindlich erklärten Schiedspruch des Reichsarbeitsministers bis zum 31. März 1928 festgesetzt. Gegen diese einjährige Bindung haben die Gewerkschaften damals schwere Bedenken erhoben. Die Lebensbedingungen haben sich im Laufe des Jahres für die werktätige Bevölkerung trotz der verhältnismäßig guten Konjunktur wesentlich verschlechtert und die Eisenbahngewerkschaften haben deshalb bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft auf gütlichem Wege eine gewisshenaristische Lohnhöhung beantragt. Im Schiedspruch auf den Schiedspruch hat die Reichsbahngesellschaft, ihre Betriebsleistungen von Monat zu Monat in glänzender Weise gesteigert hat, jede allgem. Zulage abgelehnt und sich bereit erklärt, an einzelnen Orten evtl. durch Festsetzung der Erhöhung von Ortslohnzulagen den vollen Lohn der Eisenbahnergewerkschaften in den letzten Wochen langwierige und tiefgründige Ermittlungen über die im hiesigen Wirtschaftsbezirk vorhandenen Lohnverhältnisse der gesamten Industrie stattzufinden. Die Reichsbahndirektion, die von der Tarifanstaltstelle der Unternehmerorganisationen und von deren Syndikatsunterricht wird, stützt sich auf die angegebenen Behauptungen und kommt daher mit den Tarifgewerkschaften der Eisenbahngewerkschaften in Widerspruch.

Da außerdem die Reichsbahndirektion weniger Wert auf tatsächlichen Verdienste der in der Privatindustrie tätigen Arbeiter legt, sondern nur die bloßen Tariflöhne anerkennt, sind diese Verhandlungen äußerst schleppend, und ehe es zu bestimmten Anträgen über die Festsetzung der Ortslohnzulagen der Gewerkschaften kommt, vergeht unerträglich viel Zeit. Selbst dann wenn die Gewerkschaften über einen Ort auf Grund der gegenseitigen Ermittlungen sich zu bestimmten formulierten Anträgen entschlossen haben, ist durchaus noch nicht sicher, ob die Reichsbahndirektion nun auch ihrerseits sich bei der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft mit einsetzen wird. Denn bei der Verteilung über die Notwendigkeit der Gewährung einer Ortslohnzulage läßt sich die Reichsbahndirektion noch von der Seite des Arbeitsmarktes, von der Stimmung der Belegschaft und ein Reihe anderer Faktoren leiten.

Ob beispielsweise die Reichsbahndirektion für die Eisenbahner der Dienststellen Magdeburgs und Umgebung eine Lohnerhöhung für notwendig hält, darüber lehnt sie bis auf den heutigen Tag jede Erklärung ab. Sie ist nicht einmal bereit, sich dazu überhaupt zu äußern, ob Grund der bisherigen Ermittlungen der Antrag der Gewerkschaften für Magdeburg die Ortslohnzulage von 4 auf 15 Prozent zu erhöhen, berechtigt ist oder nicht. Wenn man bedenkt, daß der Arbeiter bei schwerster körperlicher Arbeit in Winter und Wetter mit einem Nettolohn von etwa 25 Mark die Woche abgeholt wird, so kann man sich einen Begriff davon machen, mit welcher bitteren Gefühl die hiesigen Eisenbahner den Verlauf der Verhandlungen beobachten.

Das Haus Breiter Weg 12

Es ist eins der merkwürdigen alten Häuser, die in Magdeburg erhalten sind aus einer Zeit blühenden Patriziertums. Et 170 Jahre nach der Zerstörung Magdeburgs im 1730. wurde in diesem Hause, wohl nach der Familie eines wohlhabenden Kaufmannsgeschlechts so genannt, errichtet. In einem Jahrhundert waren zwar die Schäden der Zerstörung in Magdeburg noch nicht beseitigt. Es gab noch manche wüste Stelle in der Stadt, aber die Wirtschaft, Handel und Wandel schienen bis zu dieser Zeit schon ganz erheblich gehoben zu haben, so solche Häuser konnte nun jemand bauen lassen, dem es gut ging.

Es muß eine ganze Reihe solcher Leute gegeben haben dieser Zeit, denn viele alte Barock- und Renaissance-Häuser Breiten Wege zeugen von Wohlhabenheit ihrer Erbauer. Et am Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Renaissancegebäude errichtet, die noch schlichter und einfacher sind. Die Barockperiode der Magdeburger Baumerke beginnt etwa mit dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts. Und zu diesen Barockhäusern gehört das am Breiten Wege 12, das zurzeit einer gründlichen Renovierung unterzogen wird.

Das Haus an der Ecke der Steinstraße hat zwar seine ursprüngliche Form nicht mehr — es wurde in den 80er Jahren ein drittes Geschoss, zwischen Giebelaufbau und Front eingefügt, doch hat es von seinem Werte dadurch kaum verloren. Der ornamentale Schmuck war so mächtig und schwer angelegt, daß mit Erhöhung des Hauses fast nichts von seinem künstlerischen Wert verlorenging.

Durch das große Baugerüst am Haus ist es möglich, Sandsteinornamente an der Fassade und die Plastiken auf dem Giebelaufbau einmal von nahem zu betrachten. Ihrer Erhaltung und notwendigen Reparatur gelten auch in der Hauptsache die jetzt auszuführenden Arbeiten. Zunächst ist interessant das tolle Halbkreis des verarbeiteten Materials, das trotz des jährigen Regens und Wollens der Witterungseinflüsse noch so gut erhalten ist. Es wurden Sandsteine aus den Bränden Seehausen im Kreise Ranzleben herbeigeholt, die auch dem Material liefern, heute allerdings nicht mehr abgebaut werden können, da sie erschöpft sind. Der Stein hat sich am besten halten an den Giebelaufbauten, wo er nicht mit Oelfarbe überstrichen worden war. In den Untergeschossen hat die Oelfarbe nicht als Schutz, sondern als Zerstörer erwiesen. Noch so jünger aber ist, daß der Sandstein des dritter eingeschalteten Geschosses, den man aus Sachien holte, und der kaum 60 Jahre alt ist, am meisten mitgenommen ist.

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Kreis-Konferenz für Kommunalpolitik.

Auf die am Sonntag den 27. November, vormittags 9 Uhr, in Egersleben stattfindende Kreis-Konferenz für Kommunalpolitik wird nochmals hingewiesen. Es wird erwartet, daß alle Gemeindevertreter und Funktionäre daran teilnehmen. Uebrigens sind alle Parteigenossen und Genossinnen eingeladen. Die Konferenz tagt im Lokal von Vorhardt.

Groß-Ottersleben

Steuerkarten für 1928. Die lohnsteuerpflichtigen Arbeitnehmer erhalten in den nächsten Tagen die Steuerkarten für 1928 zugeföhrt. Die Zustellung geschieht durch Hilfsboten, denen der Empfang der Steuerkarten zu quittieren ist. Die Eintragungen sind nach dem Stande vom 10. Oktober 1927 vorgenommen worden. Es ist zweckmäßig, die Eintragungen sofort zu prüfen und etwaige Unrichtigkeiten bis Mittwoch den 30. November im Rathaus, Steuerbureau, berichtigten zu lassen. Anträge auf Erhöhung des Betrags für Werbungskosten, oder auf Entziehung einer besonderen Ermäßigung infolge einer Unterhaltspflicht sind sofort unter Vorlegung der Steuerkarte beim Finanzamt in Wanzleben zu stellen.

Platzsäulen. Verschiedene Verkommnisse veranlassen die Gemeindeverwaltung nochmals darauf hinzuweisen, daß die Platzsäulen verpackt sind und die Benutzung nur gegen Zahlung der tariflichen Gebühr statthaft ist. Die Gebühren sind an die Buchdruckerei Schulz, Wäckerstraße, abzuführen.

Altenweddingen

Parteiversammlung am 26. November 20 Uhr im Gasthaus zum Stern (Ziele). Wichtige kommunale Angelegenheiten stehen zur Debatte. Gäste sind willkommen!

Bahrensdorf

Reichsbanner-Versammlung am 19. November. Der Besuch konnte nicht befriedigen. Die Sammlung für ein Banner wurde besprochen. Ein Werbeabend mit Lichtbildvortrag soll veranstaltet werden. In den nächsten Tagen soll eine Hausagitation vorgenommen werden, um die Ortsgruppe erst einmal zu stärken. In einer späteren Versammlung soll über eine Bannerweihe beschlossen werden.

Klein-Wanzleben

Zur Förderung des Wohnungsbaues und der Bekämpfung der Wohnungsnot ist beschlossen, jedem Bauwilligen den Zwischenkredit bis zu 3000 Mark zu geben. Ein Unterschied zwischen Unternehmer und Arbeiter wird nicht gemacht. Die von der Polizei beschlagnahmten, zur Benutzung verbotenen Wohnungshäuser sollen mit Hilfe von staatlichen und kommunalen Zuschüssen wohnbar gemacht werden. Die Gemeinde will mit gutem Beispiel vorangehen. Auch die Unternehmer geben jetzt zu, daß ihre Mietwohnungen schleunigst vor dem Verfall bewahrt werden müssen. Wir sind der Meinung, daß die Unternehmer zur Zustandigung ihrer Mietwohnungen keine öffentlichen Gelder brauchen.

Bereinigung der kommunalen Verwaltung. Die Gemeindeverwaltung beschließt, beim Kreis-Ausschuß zu beantragen, die Amts- und Gemeindeverwaltung zusammenzulegen. Zu unserem Amtsbezirk gehört noch die kleine Gemeinde Bergen. Sie kann zu den Amtskosten nur einen unbedeutenden Beitrag zahlen. Unser Amtsvorsteher ist mit seinen 69 Jahren durchaus ruhebedürftig und kann sich auch in die neue Zeit nicht einleben. Es ist einfach unerhört, daß die einfachsten polizeilichen Maßnahmen unterbleiben. Die Verpflichtung zur Strafreinigung scheint in Klein-Wanzleben nicht zu bestehen. Selbst die vornehmsten Weiszer machen hierbei keine Ausnahme. Der Dreck und Straßenschlamm vor dem Freize war wochenlang einfach unbefriedigend. Doch von einem Einschreiten des Amtsdieners oder Amtsvorstehers war nichts zu merken. Unser Amtsvorsteher Becker sollte doch bald seines verantwortungsvollen Postens enthoben werden. Unsere großindustrielle Landgemeinde muß eine unbrauchbare Kraft als Polizeiverwalter haben. Die Kreisbehörde wird hoffentlich beitragen, durch zustimmende Entscheidung die Gemeinde gleichzeitig finanziell zu entlasten.

Grundstücksankauf. Das Grundstück Mühlenstraße 3, gegenüber dem Gemeindeverwaltungsgebäude, ist von der Gemeinde für 7000 Mark zu Wohnzwecken gekauft worden.

Seehausen

Gefallenenehrung. Nach neunjährigem Frieden hat sich die Stadtgemeinde entschlossen, ihren Gefallenen ein Denkmal zu setzen. Lage genug wohl hat man sich wegen der Platzfrage gestritten. Um nun endlich die Frage aus der Welt zu schaffen, wurde beschlossen, das Denkmal auf einen öffentlichen Platz zu stellen. Der Festantritt brachte die Einweihung. Um 1/2 15 Uhr versammelten sich die Partei, die Kriegserhinterbliebenen und Kriegsbefähigten, der Arbeiter-Gesangverein „Hoffengarten“, von hieraus bewegte sich der Zug zum Denkmalplatz zur Gedenkfeier. Der gemischte Chor des Arbeiter-Gesangvereins sang das Lied „Ich will in meinen Garten“. Nach einem vom Kriegsbefähigten H. Daencke gesprochenen Prolog hielt der Bundessekretär des Reichsbanners, Genosse K e r b a u m, eine ergreifende Gedächtnisrede. Der Redner gedachte auch der Männer, die ihr Leben für die Republik lassen mußten. Er kennzeichnete auch den Finanz-obersekretär Herbst zu Wanzleben, der die republikanisch organisierten als Landesvertreter stültert hat. Hierauf sang der Männerchor das Lied „Grabschrei“. Dann hielt noch Genosse M o l l e n h a u e r eine Ansprache. Zum Schluß wurde „Einigkeit und Recht und Freiheit“ gesungen. In geschlossenem Zuge zogen dann die Versammelten wieder zum „Hoffengarten“. Die Seehäuser Einwohnerschaft hat gezeigt, daß sie nicht mit den Reichsbanner-Abteilungen einverstanden ist. Wir hoffen, daß sich dieser Geist noch weiter verpflanzt, damit sich im kommenden Jahre bei den zu schlagenden Wahlkämpfen der Sieg an unsre Fahnen heftet!

Westeregeln

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung sprach am Montag das Hauptorganisationsmitglied Karl K a h e (Pach). Seine Ausführungen über das geltende Reichsinvalidengesetz waren klar und verständlich. Im Verein mit den Invaliden sollen die Arbeiter eine einheitlich verwaltete Reichsinvalidenschaft fordern. Der Redner betonte noch die allgemeine Fürsorge und schloß mit dem Wunsch, daß bei den nächsten Wahlen sozialdenkende Abgeordnete gewählt werden. Für die Arbeitsinvaliden und Witwen kommen nur Sozialdemokraten in Frage.

Der Konsumverein veranstaltet am Sonntag den 27. November, 20 Uhr, bei Dreyer einen Werbeabend. Vorträge, Theateraufführung und Tanz, Kaffee und Kuchen Eintritt 50 Pf.

Die Werbeabende brachte für die Partei 18 neue Mitglieder und 16 „Volksstimme“-Leser, ein Ergebnis, das die Funktionäre nicht befriedigt. Das Doppelte und Dreifache muß noch erreicht werden.

Kreis Jerichow 1

Arbeiterjugend. Heute (Mittwoch) 20 Uhr spricht Verwalterdirektor Trützsch über Krankentagenwesen.

Biederitz

Gewerliche

Gemeindevertreter-Sitzung heute 20 Uhr bei Becker.

Kreis Wolmirstedt

Der „Herr Kriminalbeamte“ im Tanzsaal.

Es war Tanzabergnügen. Zwei junge Mädchen nahmen mit ihren Müttern daran teil und bemühten sich, möglichst keinen Tanz zu veräumen. In dem Tisch, an dem die Mädchen mit den Müttern saßen, hatte auch der Arbeiter W. P. Platz genommen, der ab und zu eine der beiden Dorfschönen in fröhlichem Tange schwang. Die Mädchen kannten den jungen Mann nicht. Da er aber gut zu unterhalten wußte, wurde er bald als dazugehörig angesehen. Als die beiden Mädchen sich wieder einmal auf dem Parkett gedreht hatten und zu ihrem Tische zurückgekehrt waren, bemerkten sie beide ihre Handtaschen. Das war keine angenehme Ueberraschung. Geld war nicht viel in den Taschen. Die Handtaschen selbst aber kosteten je einen 10-Mark-Schein. Man versuchte, die Taschen zurückzubekommen. Das mißglückte. Plötzlich erschien der junge Mann an dem Tische, fragte nach der Ursache der Aufregung und erklärte dann großspurig, er sei Kriminalbeamter und werde die Taschen wieder herbeischaffen. Aber auch dem „Herrn Kriminalbeamten“ gelang das nicht. Durch seine Grob-tuererei geriet er jedoch in den Verdacht, selbst der Handtaschen Dieb zu sein.

Er bestritt das zwar, wurde aber festgenommen und stand nunmehr wegen Amtsanmaßung und Diebstahls vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg.

Auch vor Gericht erklärte der Angeklagte, unschuldig zu sein. Er bestritt nicht, sich als Kriminalbeamter auszugeben, wollte damit aber nur den jungen Mädchen zu imponieren versucht haben. Die Zeuginnen konnten über die Täterschaft des Ange-

Glindenberg

Sitzung des Kreis-Ausschusses.

Der Kreis-Ausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit dem Antrag der Stadt-Neuhaldensleben auf Befreiung der Gefahrenede am Marktplatz. Der Kreis-Ausschuß ist bereit, die Einkehrung der hierzu notwendigen Mittel im Etat des nächsten Jahres dem Kreisrat vorzuschlagen.

Im Anfang des nächsten Jahres soll die Veranstaltung eines Wandergymnastie-Musikums in den Orten Neuhaldensleben, Egersleben, Gilsleben und Götensleben stattfinden. Der Kreis-Ausschuß bewilligte die hierzu erforderlichen Mittel.

Der Kreis-Ausschuß beschäftigte sich auch mit der Erhebung des Mieteneinigungsamts. Es erschien praktisch, die kleineren Gemeinden und die Gutsbezirke zu Bezirken zusammenzufassen, d. h. davon abzusehen, daß die gewählten Weiszer in diesen kleineren Gemeinden und Gutsbezirken unbedingt ortsanfällig sein müssen.

Der Kreis-Ausschuß nahm ferner Stellung zu der Frage von Zuschüssen an die einzelnen Gemeinden und sonstigen örtlichen Einrichtungen im Kreise. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß der Kreis als leistungsfähiger Verband berufen ist, zu manchen Dingen beizutreten und daß auch auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben ist, die öffentlichen Lasten auf dem Wege der Kreisumlage mittelbar auf die leistungsfähigern Schultern zu legen, d. h. die finanzstärkeren Gemeinden zu diesen Zwecken stärker heranzuziehen. Andererseits müßten hier jedoch gewisse Grenzen gezogen sein. So geht es beispielsweise nicht an, örtliche Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege oder gar Ortsgruppen von Sanitätskolonnen aus Kreismitteln zu unterstützen. Eine Ausnahme macht der Kreis hier nur bei Schmeitzernstationen, soweit sie nicht zugleich die Aufgabe von Kinderbermahnstationen oder Kinderhorten erfüllen. Hierfür können Kreismittel nicht bereitgestellt werden. Dagegen sieht es der Kreis als seine Aufgabe an, die Einrichtungen für die schulärztliche Jugend ganz oder teilweise finanziell zu tragen. Hierher gehören die Kosten der Fortbildungsschulen. Auf dem gleichen Gebiet liegt die Förderung des Volks- und Jugendbüchereiwesens und von Badeanstalten und Sportplätzen.

Wie auf diesem Gebiet der Jugendpflege, so betrachtet sich der Kreis auch auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge als der gegebene Mitträger der von den Gemeinden geschaffenen Einrichtungen. Dabei sind die Kosten der unmittelbaren Seuchenbekämpfung, wie der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten oder der Krüppelerkrankungen, schon nach dem Gesetz vom Kreis in der Hauptsache zu tragen. Aber auch bei den auf diesem Gebiet freiwillig übernommenen Aufgaben, wie z. B. der Verpflegung von erholungsbedürftigen Kindern oder der vorbeugenden Fürsorge durch schulärztliche Untersuchungen werden grundsätzlich zwei Drittel der Unkosten vom Kreis übernommen. Der Kreis ist ferner, was die schulärztliche Untersuchung betrifft, unter Umständen bereit, auf Antrag die ganzen Kosten auf sich zu nehmen. So hat er z. B. bei Althaldensleben die gesamten Kosten der ärztlichen Schul-untersuchung in diesem Jahr auf sich genommen. Der Kreis ist hiernach willens, die sozialen und kulturellen Interessen auch über den gesetzlichen Rahmen hinaus zu fördern. Andererseits aber kann der Kreis auch nicht, wie manche Gemeinden es gern möchten, zum „Mädchen für alles“ werden.

Neuhaldensleben

Sollmann spricht! Am Sonntag den 27. November, 15 Uhr, spricht in Herzogs Festhallen der Reichstagsabgeordnete Genosse Sollmann in einer öffentlichen Versammlung. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen und auch noch Gäste mitbringen. Agitiert in den Betrieben!

Weihnachtsbühnen. Schöne Mädchen-, Bilder- und auch alle andern Bühnen aus der Buchhandlung Volksstimme sind beim Genossen W. Hermann, Burgstraße 42, zu besichtigen und zu bestellen.

Mitgliederversammlung des Freidenkerbundes am Sonntag den 26. November, 20 Uhr, bei Herzog. Genosse Reinhardt (Magdeburg) spricht.

Jugendherberge. Die erste Generalversammlung der Ortsgruppe Neuhaldensleben im Jugendherbergsverband war trotz des schlechten Wetters noch ganz gut besucht. Die Kasse weist einen Bestand von 211,61 Mark auf. Studienassessor Zum Winkel hielt einen Vortrag über Ziel und Zweck des Jugendherbergsverbandes. Der Vorsitzende gab Bericht über die Tagung der Hauptversammlung des Gau's Mittelelbe, und der Geschäftsführer machte interessante Ausführungen über die Entstehung des Mittelbehaufes Neuhaldensleben.

Althaldensleben

Betrogene Siedler. Die im Jahre 1924 gebauten Siedlungsgrundstücke für Kriegsbeschädigte, die mit Hilfe ihrer Kapitalabfindung finanziert wurden, konnten bis heute noch nicht mit der Heimstätten-G. m. b. H. Neuhaldensleben abgerechnet werden, weil eine Einigkeit über den Preis nicht erzielt werden konnte. Die Gesellschaft ist nach Braunschweig verlegt. Der Mitteldeutschen Heimstätten-G. m. b. H. wurde eine Abwicklungsstelle überlassen. Diese Abwicklungsstelle ratet den Siedlern, durch nochmalige Aufnahme von Hypotheken die Sache endlich zu erledigen. Das Gutachten eines Sachverständigen über den baulichen Wert der Häuser hat den Siedlern jedoch die Augen geöffnet. Sie werden jede weitere Aufnahme von Hypotheken vermeiden. Nach dem Gutachten sind die Siedler beim Material der Häuser betrogen worden. Es heißt darin wörtlich: „Es scheint, als ob hierbei überhaupt keine Bindemittel — Zement oder Kalk — verwendet worden sind. Die Folge davon ist, daß in den Wänden der kleinen einstöckigen Gebäude im Erdgeschoß, den Umfassungsmauern sowohl als auch in den Scheidewänden, viele Risse sind und noch entstehen werden.“ Dieser Betrag an den System des Krieges hat diese veranlaßt, sich beschwerdeführend an das Hauptbergsamt zu wenden, sowie auch gerichtlich vorzugehen, weil sie um ihre Kapitalabfindung betrogen worden sind.

Kreis Calbe

Alten

Rebelstände. Wer kennt nicht das Verkehrshindernis in der Köthener Straße, den großen Abraum vor dem Hause des Kaufmanns Niemann, der sich mitten auf dem Bürgersteig erhebt. Schon vom untern Stamm aus ragt er jährlich nach dem Fahrweg hinüber. Man kann wirklich vom Glück reden, wenn sich bis zur Stunde noch kein Fußgänger den Schädell eingermannt hat. Warum schreitet die Polizei nicht schon ein? Scheinbar sind alle Geschwerden vollkommen nutzlos. Vielleicht wartet man an maßgebender Stelle darauf, bis ein Unglück geschehen ist. Ein großer Rebehstand ist auch die Lage des Postgebäudes. Immer noch wird den kleineren Einwohnern zugemutet, das sich bald außerhalb des Stadtbezirks befindende Postamt in Anspruch zu nehmen. Im schlimmsten haben die Bürger, die im Osten der Stadt wohnen, darunter zu leiden. Könnte, wenn sich eine Verlegung aus gewissen Gründen nicht ermöglichen läßt, nicht wenigstens eine Zweigstelle im Herzen des Ortes errichtet werden?

Der Magistrat gibt bekannt: Der Polizeiverwaltungsamtsleiter Friß Schotte aus Adersburg ist am 1. November als Polizeikommissar auf Probe bei der hiesigen Stadtverwaltung angestellt und als solcher auf Grund des § 4 Absatz 2 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 vom Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg am 12. November bestätigt. — Die am 15. November fällig gerechene Halbjahresrate an Einkommensteuer und die Vermögenssteuer laut Steuerbescheid für 1927 ist bis spätestens 29. November an die Finanzkasse zu entrichten. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt Einziehung durch Postnachnahme oder Vollziehungsbeamten auf Kosten der Pflanzigen.

In die Parteigenossenschaft!

Nach den vorläufigen Meldungen der Ortsvereine ist der Erfolg der Werbearbeit im Bezirk Magdeburg-Anhalt ein vorzüglicher. In den 190 Orten, die gemeldet haben, sind bis jetzt insgesamt

3040 männliche und 1192 weibliche Mitglieder gewonnen worden. Dieses Ergebnis der Werbeweise ist erheblich besser als das im Vorjahr und nur möglich gewesen, weil unsere Funktionäre in Stadt und Land in aufopfernder Weise für die Partei arbeiteten. Der Bezirksvorstand spricht allen tätig gewesenen Funktionären seinen aufrichtigen Dank aus und hofft, daß auch zukünftig die Funktionäre in gleicher Weise sich für alle notwendigen Arbeiten zur Verfügung stellen.

Die Sozialdemokratische Partei zählt jetzt im Bezirk Magdeburg-Anhalt insgesamt

mehr als 45 400 Mitglieder.

Alle gegnerischen Parteien werden mit dieser Zahl weit in den Schatten gestellt. Die langjährige emsige Kleinarbeit unserer Funktionäre hat sich gelohnt. Jetzt reifen die Erfolge heran. Wir sind überzeugt, diese Kleinarbeit wird im Wahljahr 1928 die herrschenden Fraktionen zeitigen.

Wenn auch die Werbeweise offiziell abgeschlossen ist, so darf jetzt jedoch nicht die Werbearbeit aufhören. In allen Orten müssen die Wintermonate ausgenutzt werden zur weiteren Auffüllung unserer Reihen. Besonders ist in den Orten zu arbeiten, wo bisher nicht gearbeitet wurde.

Wir sind überzeugt, es können noch viele Mitglieder gewonnen werden, wenn mit Ausdauer und Geschick um die Männer und Frauen des arbeitenden Volkes geworben wird.

Der Bezirksvorstand.

J. A. Gustav F e r l.

klagten nur Vermutungen aussprechen. Gesehen hat keine der Zeuginnen, daß der Angeklagte die Taschen genommen hat. Der Staatsanwalt hielt ihn aber doch für überführt und beantragte 10 Monate Gefängnis. Das Gericht kam aber zu der Ueberzeugung, daß dem Angeklagten der Diebstahl an den Handtaschen nicht zu beweisen war und sprach ihn deshalb frei. Wegen der Bezeichnung als Kriminalbeamter wurde er aber zu 2 Wochen Haft verurteilt, die durch die Unterjurisdiktion für verübt erklärt wurde. Amtsanmaßung lag nicht vor, sondern nur Führung einer falschen Amtsbezeichnung. Zur Amtsanmaßung, für welche die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis beträgt, gehört, irgendeine Tätigkeit „im Sinn angewählter Rechte“ ausgeübt zu haben. Auch das war dem Angeklagten nicht zu beweisen, so daß er so billig davonkam.

Varleben

Arbeiterjugend. Die neugegründete Gruppe in Dahlenwarsleben veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, bei Krause einen Lichtbildvortrag. Die Varleber Gruppe beteiligt sich an dieser Veranstaltung.

Meikendorf

Arbeiterjugend. In Dahlenwarsleben ist eine Gruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend begründet worden. Am Donnerstag um 20 Uhr findet bei Krause ein Lichtbildvortrag statt, zu dem auch die Arbeiterjugend Meikendorfs eingeladen ist. Eintritt für die Jugend frei. Arbeiterkellern, macht eure Söhne und Töchter auf diese Veranstaltung aufmerksam! Auch in unserm Orte muß wieder eine Jugendgruppe gegründet werden.

Dahlenwarsleben

Arbeiterjugend. Donnerstag, 20 Uhr, Lichtbildvortrag bei Krause. Die Jugend und alle Partei-, Gewerkschafts- und Reichsbanner-Mitglieder sind herzlich eingeladen. Auch Musikvorträge und Rezitationen durch eine Magdeburger Gruppe werden geboten. Die Jugend hat freien Eintritt.

Wolmirstedt

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist wieder in der Lederfabrik vom Heim eingeschoben und wie vor drei Wochen sind fertige Helle gestohlen worden. Im Schloß waren die Spuren gut festzustellen. Es soll auch gelungen sein, Fingerringe abzugewinnen.

Stadtsverordneten-Sitzung am Sonnabend um 20 Uhr. U. a. Antrag unfruchtbar Partei auf Einsparung der zurzeit nicht besetzten Stadtssekretariate.

Kreis Neuhaldensleben

Laienpredigten auf kommunalen Friedhöfen.

Die Gemeinde Wanzleben hatte eine Friedhofsordnung geschlossen, in der ein Verbot von Laienreden anlässlich von Begräbnissen ausgesprochen war. Der Kreis-Ausschuß hat diese Friedhofsordnung nur mit der Maßgabe genehmigt, daß dieser bei einem kommunalen Friedhof unangebrachte Reden wegfällt.

Die Einkommensteuer war noch nach dem Steuerbescheid 1928/29 zu entrichten.

Stadtverordneten-Sitzung am 24. November 20 Uhr. Am vergangenen Donnerstag war die Sitzung gewissermaßen „in die Luft“ geflogen. Der Magistrat hat gegen den Stadtverordneten-Vorsteher Ulrich (R. P. D.), der die Fälligkeit der Protokolle ausgesprochen hat, Strafantrag gestellt. Es scheint sich allerdings zu entspannen. Wir werden über die Angelegenheit weiterhin berichten.

Förderfest

Die Kleingarten-Bewegung hat in unserm Ort eine außerordentlich wertvolle Ausdehnung erfahren. Ein schwerer Kampf ist um diese Einrichtung geführt worden. Die Sozialdemokratie, in Verbindung mit den Kleingärtnern, hat aber den Sieg errufen. Dem Versammlungsausschuss für Sonnabend waren die Mitglieder sehr zahlreich gefolgt. Es galt, einen Rückblick zu halten über das in verflochtenen Entschiedenheiten und für das kommende die Vorarbeit einzuleiten. Vom Vorsitzenden, Genossen Weide, wurde der Bericht über die Kreisverbandsausstellung in Calbe an der Saale gegeben. Daß der Verein sehr gutes geleistet hat, geht daraus hervor, daß er auf genannter Ausstellung den ersten Preis erhalten hat. Die Aufnahme dreier neuer Mitglieder wurde einstimmig beschlossen. Am 27. November wird im Gasthaus zur Linde ein Erntefest veranstaltet. Das Programm, bestehend aus Konzert, Theater und Tanz, wurde gutgeheißen. Ein Lichtbildvortrag soll abgehalten werden. Für die Zukunft gelte die Forderung: Zu jedem Haushalt ein Kleingarten!

Das Salzweiden

Der Unterhaltungsabend der Arbeiterwohlfahrt für unsere alten Witwen und Jünglinge war wieder einmal eine großartige Sache. Mehr als 120 alte Leute wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Unsere beiden Arbeiter-Gesangsvereine sorgten mit ihren Darbietungen für angenehme Unterhaltung. Die Mindergruppe der freien Turner führte ein nettes Zwergenspiel auf. Volkstänze, schönelieder und ein sehr gut von zwei jungen Genossinnen vortragenes Duett „Die lustigen Schusterjungen“ füllten den in all seinen Teilen gelungenen Abend aus. Genosse Fehle dankte allen Mitwirkenden und besonders den Frauen der Arbeiterwohlfahrt namens des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden.

Freie Schulfestgesellschaft. Freitag den 25. November, 20 Uhr, spricht in Solles Gesellschaftshaus Genosse Pauert (Magdeburg) über das Thema: „Aus der Welt in der weltlichen Schule“.

Die Totenfeier der Arbeitsgemeinschaft republikanischer Vereine nahm einen würdigen Verlauf. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Gesang des Arbeitergesangsvereins. Ein junges Mädchen sprach einen Prolog. Dann nahm Genosse Beckon (Magdeburg) das Wort zu einer feierlichen Ansprache. Während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, wurde ein Kranz, geschmückt mit einer schwarzrotgoldenen Schleife mit der Aufschrift „Nie wieder Krieg“, an den Stufen des Ehrenmals für die Toten des Weltkriegs niedergelegt. Der Gemütschor sang als Abschluss das Lied „Weltensiebe“. Das Reichsbanner ehrte nach der Feier durch einen Vorbeimarsch mit gesenkter Fahne die an anderer Stelle begrabenen russischen Soldaten, die in den hiesigen Lazaretten verstorben waren. Obwohl ein eifriger Nordostwind wehte, war die Beteiligung eine rege. Auch ein bürgerlicher Musikchor war erschienen, das Polizeiamt Schönebeck vertreten. Während der Stille nicht einmal einen Kranz niederlegte, brachten die alten Veteranen von 1870/71 trotz des unwirklichen Wetters einen kleinen Kranz nach dem Friedhof.

Schönebeck

Sinweis. Für unsere Leser in Schönebeck und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma Hermann Ernst in Schönebeck bei.

Einzug der Volkshilfe. Am Dienstag ist der endgültige Einzug in das neue Heim in der Republikstraße 45, Eingang Oststraße, erfolgt. Die Volkshilfe kann nun allen Anordnungen gerecht werden. Die Essenabgabe erfolgt erstmalig am Mittwoch. Auf die früheren Räume der Volkshilfe legt heute wieder die Schule Beschlagnahme.

Zentralverband der Angestellten. Versammlung heute (Mittwoch) 20 Uhr im „Stadtparl“. Verbandsvorstandsmittglied Kollege Hausmann (Berlin) spricht.

Aus der Altstadt

Der Ortsausschuss der Gewerkschaften besprach am Dienstagabend die Errichtung eines Versammlungsraumes. Auf dem Grundstück des Konsumvereins läßt sich ein verhältnismäßig wenig Mittel ein derartiger Raum schaffen. Die Vorläufe der Verhandlungskommission wurden einstimmig angenommen.

Unterhaltungsabend der Arbeiterwohlfahrt am Sonntag den 27. November im „Tivoli“. Vier Arbeitervereine und die Arbeiterjugend wirken mit.

Landbeschaffung für Wohnungsbau

Die Frage der Landbeschaffung für den Wohnungsbau in Dorfe, besonders aber in Gutsgemeinden, ist von alters her ein Gegenstand besonderer Schwierigkeiten gewesen. Wenn sich auf irgendeinem Dorfe Familien ohne Vermögen ansiedeln wollten, dann wehrte sich dagegen die ganze besitzansässige Einwohnerzahl, und zwar aus der Befürchtung heraus, daß aus einer Gutsbesitzerfamilie solcher Art die Gemeinde einmal Armencharakter annehmen könnte. In Gutsbezirken ist es zu Ansiedlungen dieser Art wohl überhaupt nicht gekommen, denn die Gutsbesitzer waren immer daran interessiert, Einzeligentum an Land und an Gebäuden nicht aufkommen zu lassen.

In neuerer Zeit ist den Ansiedlungsbewerbern der Weg zu dem gebachten Ziel in gewisser Hinsicht wesentlich erleichtert worden. Einmal ist heute schon eine starke Neigung der Entscheidungsbehörden, solche Ansiedlungen zu fördern, vorhanden. Und zum zweiten gibt es auch eine gesetzliche Unterlage, um auf die Gemeinden und die Allgewaltigen der Gutsbezirke einen Druck auszuüben. Letzten Endes kann sogar ein

beschleunigtes Enteignungsverfahren

dazu berufen, in Besitz von Land für den Wohnungsbau zu gelangen. Ueber die letztere Möglichkeit soll hier einiges gesagt werden:

Die Erstellung von Wohnsiedlungen in Verbindung mit Siedlungsverfahren nach dem Reichsiedlungsgesetz scheidet bei den nachfolgenden Darlegungen aus. Denn dieser Weg ist eben nicht dort gangbar, wo eine Aufteilung größerer Besitzungen in Bauerntestellen erfolgt; hierbei können nach Bedarf auch Wohnwirtschaften für Handwerker und Landarbeiter geschaffen und mit kleineren Landzulagen versehen werden. Bei der Errichtung der Wohngebäude wird aus dem Hauszinsenertragsauskommen eine ausreichende zweite Hypothek aufgebracht.

In Betracht gezogen werden soll vielmehr die Wohnsiedlung für Landarbeiter und Landhandwerker mit den Mitteln aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge, die heute praktisch allein in Frage kommt. Der preussische Staat hat, wie bekannt, zu diesem Zwecke sehr erhebliche Mittel flüssig gemacht und mit diesen Mitteln auch schon mancherlei erreicht. Es mag ja sein, daß es im Einzelfall sehr überlegt werden muß, ob ein Landarbeiter dazu schreiben soll, ein Eigenheim sich errichten zu lassen. Wenn er sich aber dazu entschließt, dann stellt sich ihm häufig auch

die Landbeschaffungsfrage hindernd in den Weg.

In Gutsbezirken, wo der Landarbeiter und ebenso der Landhandwerker ausschließlich auf Arbeit bei dem Gutsbesitzer selbst angewiesen ist, kann Bauland für ein Eigenheim nur in freihändigem Verkehr erworben werden. Dem geltenden Rechte nach läßt es sich allerdings ebenfalls im Enteignungsverfahren erreichen. Praktisch scheidet dies letztere darum aus, weil bei Beschreitung dieses Weges das weitere Verbleiben auf der Gutsstelle erledigt sein würde. Wenn der Arbeiter oder Handwerker aber in einem Orte wohnen kann, von dem aus sich ihm verschiedene Arbeitsmöglichkeiten bieten, dann besteht, wenn sonst weitere Bedenken nicht vorliegen, kein Hindernis, auch den Enteignungsweg anzunehmen. Das wird sich immer dann empfehlen, wenn im freihändigen Verkehr solches Land in angemessener Lage und zu einem angemessenen Preise nicht zu erlangen ist.

Was ist angemessene Lage? Im Bereich der schon vorhandenen Wohn- und Wirtschaftssiedlungen, also an einer schon erschlossenen Straße und im Anschluß an die vorhandene Wohnlage. Nicht fernab davon, wo die Straße sich gute Nacht jagt und man nur mit großen Beschwernissen hingelangt. Und was ist angemessener Preis? Zumeilen hat sich da geradezu wunderliche Heftigkeiten herausgebildet. In den ehemaligen Vorortbezirken des heutigen Berlin gibt es noch Flächen, die man

heute das Quadratmeter Rohland zu 2 Mark, teilweise sogar zu 1 Mark erwerben kann; allerdings ist das bisher noch kein Bauland. Inzwischen war vor 2 Jahren auch Bauland in Einfamilienhausbezirken zu 2 bis 3 Mark zu bekommen. Demgegenüber hoch und liegt man, daß in Dörfern und in Gutsbezirken zurzeit noch ebensoviel und mehr gefordert wird.

Die Zeitfrist des christlichen Landarbeiterverbandes gegenüber einem Fall bekannt, wo ein Gutsbesitzer — jenseits der 10 Mark je Quadratmeter gefordert hat. Gegen solche unumgänglichen Forderungen bietet die Reichsordnung zu Behebung der dringenden Wohnungsnot vom 9. Dezember 1919 einen wirksamen Schutz. Dieser Schutz besteht darin, daß man sich an den zuständigen Bezirkswohnungskommissionen (das ist jedesmal der Regierungspräsident) wenden und bei dieser ein Enteignungsverfahren beantragen kann. Das Gesetz sagt in seinem Paragraphen 3: „Steht für Klein- und Mittelwohnungen Bau- und Gartenland in passender Lage zu angemessenen Preisen nicht zur Verfügung, so ist der Bezirkswohnungskommission befugt, geeignete Grundstücke gegen angemessene Entschädigung zu enteignen.“

Unter „Gartenland“ fallen nach den preussischen Ausführungsbestimmungen im allgemeinen noch Grundstücke bis zu 2 Morgen Größe, was für Landarbeiter- und Landhandwerker verhältnismäßig gerade so angepaßt erscheint. Die Enteignung erfolgt ohne besonderes Verfahren

durch formlosen Verkauf an den Eigentümer.

Sie wird mit der Zustimmung an den bisherigen Eigentümer innerhalb 14 Tagen kann jeder der Beteiligten — also sowohl der Eigentümer als auch der Antragsteller — gegen die Festsetzung der Entschädigung (und zwar nur gegen diese, nicht gegen die Enteignung selbst) die Entscheidung der von der Landesregierung bestimmten Berufungskommission anrufen, die auch über die Entschädigungsfrage endgültig entscheidet.

In Stelle der völligen Enteignung kann auf Antrag des Eigentümers auch die Belastung des Grundstücks mit einer Erbbaurecht ausgesprochen werden. In letzterem Falle stellt der Regierungspräsident nach denselben Grundfakten wie bei der Vollenteignung einen angemessenen Erbbauszins fest.

Was würde in ländlichen Verhältnissen angemessener sein? Man wird von dem verkehrsmäßigen Kauf- und Pachtpreis ausgehen haben, der für das beanspruchte Land gezahlt werden würde, wenn es in landwirtschaftlicher Nutzung verbliebe.

Mehr gibt der bisherige Eigentümer überhaupt nicht her. Er wäre es durchaus angemessen, daß der Bezirkswohnungskommission als angemessenen Preis nur denjenigen Preis festsetzt. Das würde je nach Bodengüte etwa 10 bis 40 Pfennig je Quadratmeter oder 250 bis 1000 Mark je Morgen sein. Als Erbbauszins käme eine Pacht in Frage, die sich ungefähr auf eine Prozentige Verzinsung solcher Kaufpreise stellt, also 15 bis 60 Mark. Die Ortskommission würde in den Beträgen schon mit abgegolten sein.

Einige Heftigkeiten, monach bei früheren Aufstellungen in freihändigem Verkehr höhere Preise gezahlt worden sind, können dem Bezirkswohnungskommissionar keinen Anhalt bieten. Denn hier haben sich immer zwei ungleiche Partner gegenübergestellt. Der alte Eigentümer war regelmäßig der Mächtigere, der seine Heberlegenheit mißbraucht hat.

Wenn die Regierungspräsidenten nur erst mal einige Beispiele geben würden, indem sie ihre Befugnis richtig anwenden: Ich glaube, dann wird man auf dem Lande etwas williger werden, Land für den Wohnungsbau erstens überhaupt abzugeben, und zweitens auch Wucherforderungen zu unterlassen. Vorweg ist allerdings notwendig, daß die Wohnungslandbedürftigen den Regierungspräsidenten auch in Anspruch nehmen

Salzweiden

Stadtverordneten-Sitzung am 24. November, 17.30 Uhr, im Sitzungssaal. Die Tagesordnung beschäftigt sich u. a. mit dem Fluchtlinienplan am Boßberg und Herkangelegenheiten. Den Schluß bildet eine geheime Sitzung.

Vergeblische Güter. Nach dem Polizeibericht wurden mehrere auswärtige Arbeiter festgenommen. Sie hatten bei der Logismutter vergessene, ihre Schulden zu bezahlen und noch obendrein den Hausknecht mitgenommen.

Debitfeld-Kaltendorf

Die Angestelltenwahl brachte folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 44 Stimmen. Liste A „Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband“ 3, Liste B Gewerkschaftsbund der Angestellten 21, Liste C Zentralverband der Angestellten 2, Liste F Technischer Ausbau 17 Stimmen, Liste G Altersversorgung 1 Stimme.

Wochenmarkt. Der Auftrieb war wegen der großen Kälte ziemlich gering. Es fanden zum Verkauf 301 Ferkel, 138 Läufer und 36 größere Schweine. Für bis 6 Wochen alte Tiere wurde 4 bis 8 Mark, für 6 bis 8 Wochen alte 8 bis 12 Mark, für 8 bis 13 Wochen alte 12 bis 16 Mark, für 4 bis 5 Monate alte 23 bis 27 Mark und für über 5 Monate alte 37 bis 62 Mark gezahlt. Trotzdem die Preise gegenüber der Vorwoche bedeutend niedriger waren, verblieb infolge des schlechthabenden Handels Ueberflutungen.

Gehrendorf

Stiche mit der Dunggabel in den Kopf. Der Landwirt Johannsgeselle Reinhard W. aus Gehrendorf erhielt am Sonnabend auf seiner Arbeitstätte durch unvorsichtiges Scherieren mit einer Dunggabel Stichverletzungen in den Kopf, deren Folgen sich am Dienstag so bemerkbar machten, daß er das Krankenhaus Magdeburg-Alstadt zugeführt werden mußte. Dort ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Der Maurerstudent

Roman von Erdmann Graeser.

(12. Fortsetzung.) (Kontinuation des Textes)

Nach dem Neubau schloßen mit jungem Ehemann die Schwachen, die Sonne schien so warm, die Butterkuchen im grünen Gras leuchteten — wie hatte Willi den Frühling so beglückend empfunden wie in diesem Jahr. Er war nun aus dem ersten Wochen des Juchens, der Handlungsdienste heraus, konnte alle und Einzeligkeiten, wurde bald an diese oder jene Stelle gerufen und als wirklicher Lehrling behandelt. Die tägliche Arbeit schuf eine Zusammengehörigkeit mit den Maurern und Arbeitern, die er früher nie für möglich gehalten, die sich immer fester schweißte, je mehr er sich in die vorher so fremde Welt einlebte. Wenn er die Maurer reden und ihre Dummheiten mitteilen hörte, erkannte er nun, daß sich ja alles nur um ihre mühselige Tätigkeit drehte — drehen mußte, daß sie von nichts anderem sprechen konnten, als was diese Tätigkeit anging: Lohn und Arbeit oder Arbeitslosigkeit, Hunger, Krankheit oder Tod. — Oder es war das Städtchen Landenau, das sie gepöbelte, die Sonntagsgänge in die Hängegasse, das Angela oder Bauern, was sie im Sommer ging. Und dann der Sonntag — ja der Sonntag, diese Tage in ihrem Dasein, der ihnen Kraft für die neue Woche und Lebenskräfte bringen mußte. Man muß sich hüten sie alle unter dem Einbruch dieses Tages — je nachdem, was er erfüllt, war die Montagmorgens, wenn, da waren unter den Jungern und Inneren, die gerade die verdorben und mit wüstem Schweiß auf dem Pan erstickten seine reiche Lust zur Arbeit gipelte — doch sie waren in der Winterzeit.

Als Willi am diesem Tage von der Arbeit kam, hatte er aus dem Zimmer der Großmutter die Post des alten Mauerers. Er hielt auf dem Brusttaschen einen Brief und las ihn, kam sich glücklich — nach seinem Tagesempfinden auf dem Bau — wie ein Eindringling in eine andere Welt vor. Zugleich aber überwältigte ihn jene abenteuerliche Hoffnung, die von jeder in seinen Fingern lebte und ihn in jene Dummheit versetzen konnte. Gütlich, wie oft war diese Hoffnung schon enttäuscht worden! „Gut, weil er sie an gewisse Punkte geknüpft, nicht an ein Lebensziel! Dieses enttäuschende Mädchen aber hat im Zimmer — diese Brigitte von Fennel — wenn ich die überlebende Hoffnung, daß sie ihn liebt, wiederum näherte...“

seinen Platz bedeckte. Die Tür zum Salon war nur angelehnt, und kam, daß die Großmutter seine Anwesenheit gemerkt hatte, kam sie und fragte mit ihrem reizenden Lächeln: „Na — Junge, heute wirst Du mit meiner Kochkunst zufrieden sein.“

Sie ging in die Küche, und gleich darauf brachte die Aufwarterin das Essen.

„Großmutter“, hat er, „das ist nicht schön, ich komme zu Tisch, sobald ich fertig bin!“

Sie wartete aber nach, überzeugte sich erst, ob das Schnitzel auch wirklich heiß und saftig, die Kartoffeln nicht zu hart geworden waren, und als er ihr nach dem ersten Nicken zunichte, lächelte sie beschränkt und sagte: „Na, nicht Du! Nun hat Du Deine Großmutter wieder lieb — Du Nippel!“

Nachher, als er eintrat, fand er die Alten zusammen auf dem Sofa. Brigitte hob schuldlos den Blick, lächelte — spielte weiter. Doch bald darauf erlangte die Schlafstunde, sie klappte den Deckel des Instruments nieder, schloß die beiden Herzen und schlief hin.

Die sie so im völligen Abendlicht, das durch die beiden Fenster kam, in dem akademischen Zimmer stand, war sie für ihn „das junge Mädchen“ aus den Mänteln, das er schon längst kannte und liebte. Alles, was sich fortan ereignen würde, diente, wie er glaubte, nur der Ermittlung der Liebesgeschichte — seiner Liebesgeschichte, die ihm heimlich war.

Er bedachte, daß er durch sein Erscheinen das Spiel so früh beendet, doch sie wehrte ab und zeigte das vergilbte Notizbuch. „Sehen Sie — ganz alte Lieber — die Frau Oberin hat mich gebeten, ihr daraus vorzulesen, und es war wohl schon genug!“

„Na“, erklärte die Großmutter — „es sind Lieder aus meiner Kindheit, die man damals sang — solche schöne Melodien haben die neuen Lieder nicht mehr. Es war heute ein so wunderherrlicher Frühlingstag — da dachte ich wieder an die Erinnerung auf, und da hat uns Herrlein von Fennel die Freude gemacht und was einiges vorgelesen!“

„Ja — und ganz nett“, sagte der Oberin. Sie lächelte ihn dankbar an. „Das war nun gerade kein Wunder — diese enttäuschenden Mädchen...“

„Aber die Jungfrau und das Gefühl“, lachte er. Dann — zum Fenster hinüberblickend, sagte er: „Unter lieber Gott hatte den Mann, die alten Gesandten hier auf dem Friedhof zu setzen — es ist ja noch hell — wie wäre es, wenn wir hünnergehen. Oder in es können, Kränlein von Fennel, doch etwas unternehmen?“

„Nein, ich denke es mir sehr, wie soll ich sagen — romanhaft.“ „Ja — aber Carlos, ich kann nicht mit“, sagte die Großmutter. „Die Abendzeit um mich nicht gut.“

„Dann verschoben wir es, Charlottchen — dann gehen wir morgen vormittag im Sonnenschein, wenn die Vögel wieder singen.“

„Schade —“ sagte Brigitte — „so im Abendlicht, das wäre sicher sehr schön gewesen.“

„Ich kann Sie ja führen — vorausgesetzt, daß Großmutter die Erlaubnis erteilt“, sagte Willi.

„Ja — Großmutter ist eigentlich dagegen“, sagte die Großmutter. „Aber — sie blühte ihren Mann an.“

„Gott, Charlottchen“, sagte er. „Nun... gut! Aber, Kindchen, Sie neigten Ihr Ohr um und träumen mir in der Nacht nicht umhül!“

Willi hatte den blaugrauen Mantel schon aus dem Wohnzimmer geholt und legte ihn ihr um die Schultern.

Durch eine Hinterpforte gelangten sie auf den bereits geschlossenen Friedhof. In den höchsten Wipfeln der Bäume flüchtete es, und dort noch eine Droffel oder höchstens ein grauer Fagot schielte durch das vorjährige Laub — es war noch so hell, so man deutlich die Namen auf den Grabsteinen lesen konnte. Er führte sie von Monument zu Monument, nannte die Namen Schwanhorst, Tauchzien, von Winterfeld. Doch dann leuchtete wunderbare Färbung des Abendhimmels nach einer freien, klaren Stelle — stumm harrten sie nun in die gelbrote Glut.

Als sie sich abwandten, schien es ihnen plötzlich ringsum ganz dunkel, und Brigitte horchte erschreckt auf ein Raufen zwischen den Bügeln.

„Ein Räuschen“, sagte er, „fürchten Sie sich?“ „Nein — aber mein Herz schlägt so bang, jetzt wollen wir gehen!“

„Nun gewöhnen sich die Augen schon wieder an die Dunkelheit — es schien nur in den ersten Sekunden so finster...“ Sie antwortete nicht, irredte aber sichtlich weiterzukommen.

„Jetzt mache ich mir doch, Vorwürfe“, sagte er, „bitte, höre es lang. Vielleicht darf ich Ihnen den Arm bieten?“ Keine Antwort, aber er fühlte ihre Hand neben sich ergreifen und umschloß sie.

Als sie unter den Baumkränzen herbor waren, wollte ihre Hand wieder freigegeben, aber ein schüchternes Druck seine Finger noch. Da umschloß er ihre Hand plötzlich fester — suchte ihr die Hand, aber sie hatte das Gesicht abgewandt. „Brigitte“, flüsterte er. Doch — da waren sie schon in der Nähe des Hauses — dort ein Kind nach dem Fenster hinauf, er löste die Hand und gab sie frei. „Danke“, flüsterte sie, „es war herrlich — aber jetzt bin ich unruhig und weiß nicht warum.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Funterparadies

Goldbeck
Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Montag in unserm Orte in einem Hause verübt. Gestohlen wurden vier Wäsche, Kleidungsstücke und eine kleine Summe Geld. Für die Ergreifung des Täters hat der Bestohlene ein Belohnung ausgeföhrt.

Wolkern
Anfall beim Baumfällen. Als man den Baum zum Umlegen fertig hatte und man erwartete, daß er nach einer bestimmten Richtung fallen würde, fiel er anders und begrub den 15jährigen Holzschläger Karl Ludwig aus Wolkern. Mit einem schweren Oberarmbruch brachte man den Verunglückten in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus.

Osterburg
Starke Zunahme der Erwerbslosenziffer. Durch den Frost mußten weitere Außenarbeiten eingestellt werden. Besonders davon betroffen sind die Bauarbeiter. Es erhielten in unserm Ort in der vorigen Woche 18 Personen Krüsenunterstützung und 69 Personen Erwerbslosenziffer. Insgesamt sind erwerbslos 82 Personen.

Lothstedt
Ein Schadenfeuer verursachte viel Lärm am Totensonntag. Stall und Scheune des Landwirts W. Schürer wurden ein Raub der Flammen. Gleich nach Feueralarm rückten die Feuerwehren der Umgegend heran und mit vereinten Kräften konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Von dem Wohnhaus und den Nachbargebäuden konnte die Gefahr abgewehrt werden. Verbrannt sind der gesamte Stroh-, Futter- und Getreidebestand sowie zwei Wagen und sämtliche Wirtschaftsgüter. Das Vieh konnte noch rechtzeitig aus den Ställen getrieben werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Stadtkreis Stendal

Bangsh wieder hinter Schloß und Riegel.
Der berühmte altmärkische Ein- und Ausbrecherkönig Gottlieb Bangsh — genannt der Schrecken der Altmark — konnte in Verleberg, 11 Kilometer von Wittenberge entfernt, verhaftet werden. Bekanntlich ist Bangsh auf einem Transport von Stendal nach der Strafanstalt Wittenberge seinen Begleitern entwichen. Er entlockte sich seiner Fesseln und erlangte dann die Freiheit. In Fesseln tauchte er bei einem Einbruch seine Anstaltskleider gegen Zivilleidung um und trieb sich nun wieder umher. Dabei hat er es an Einbrüchen nicht fehlen lassen. In der Altmark ist ihm anscheinend der Boden nun zu heiß geworden.

In der Herberge in Verleberg kam es am Sonnabend zu Streitigkeiten, die in Tötlichkeiten überzugehen drohten. Man benachrichtigte die Polizei, die sogleich die Namen der Beteiligten feststellte. Bangsh hatte keine Papiere und mußte daher den Weg zur Polizei antreten. Während der Vernehmung schöpften man Verdacht, daß der Verhaftete, der sich den Namen Stiller beigelegt hatte, der Schwerverbrecher Bangsh sei. Bei Durchsuchung seiner Kleidung fand man 19 verschiedene Schlüssel und ein silbernes Armband. Die Schlüssel sind sicher ein Teil seines Einbrecherwerkzeugs, während das Armband aus einem Einbruch herrührt. Die im „Deutschen Jagdjournal“ angegebenen Merkmale bekräftigten den Verdacht. Der Osterburger Oberlandjägermeister stellte dann auch zweifelsfrei fest, daß es sich um keinen andern als um Bangsh handelt. Darauf wurde er dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Bangsh versuchte auf Umwegen die Freiheit wiederzuerlangen. Er verschluckte im Gefängnis einen Höllensteinstift und tauchte so eine schwere Vergiftung vor, worauf er dann dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Sicher wäre er dann wieder entwichen. Der Plan wurde ihm jedoch zunichte gemacht. Wann werden wir von der nächsten Flucht erfahren? —

Errichtung einer weltlichen Schule. Heute (Mittwoch) 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Alle Freunde der weltlichen Schule sind zu dieser Versammlung eingeladen. Lehrer Genosse Hauert (Magdeburg) hält einen aufklärenden Vortrag.

Rückwärtsloser Gejpannführer. Die Polizei griff ein herrenloses Gejpann am Westwall auf. Das Pferd mußte vor einer Gastwirtschaft in der Kälte stehen. Es zog aber dann vor, sich zu bewegen, um wieder warm zu werden. Offensichtlich handeln andre Gejpannführer nicht so rückwärtslos, denn Pferde fühlen auch den Schmerz der Kälte.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreis Banzleben, Jungbanner. Lehrgang für praktische Jugendpflege am 10. und 11. Dezember in Bismarcksdorf (Station Blumenberg). Das Programm wird nach bekanntgegeben. Alle Ortsvereine müssen sich in den Versammlungen mit der Delegation von möglichst vielen Kameraden, die Interesse an der Jugendpflege haben, beschäftigen und bis spätestens 1. Dezember die Zahl der voraussichtlich Teilnehmenden dem Jugendleiter Rössing in Bismarcksdorf melden. Die Teilnahme des gesamten Jungbanners ist selbstverständlich. Auch die Zahl der voraussichtlichen jugendlichen Teilnehmer ist in der Meldung anzugeben.

Kleine Chronik

D 1230 gestartet und wieder umgekehrt

Die deutschen Ozeanflieger Looffe und Kistitz sind mit D 1230 von den Azoren zum Flug nach Neufundland am Dienstagabend gestartet.

Nach Meldungen aus Horta ist aber das deutsche Funterflugzeug D 1230 kurz nach seinem erfolgten Start gezwungen gewesen, auf See niederzulegen und wieder nach Horta zurückzukehren. Das Flugzeug und die Besatzung sind unversehrt. Man nimmt an, daß das schwere Gewicht der Maschine die Durchführung des Fluges infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse unmöglich macht.

Die Meineidsjustiz

Der § 60 der Strafprozessordnung lautet: „Jeder Zeuge ist einzeln und vor seiner Vernehmung zu vereidigen.“ Diese Vorschrift in zwingend, sie ist die Grundlage für die Meineidsjustiz in Deutschland. Es muß geschworen werden, gleichviel, ob es sich um einen Mord oder um einen Kauarientvogel, einen Millionendetrag oder um 50 Pfennig handelt.

Vor dem Weiltrommer Schwurgericht standen zwei Angeklagte, die des Meineids beschuldigt waren. Die Grundfrage war eine Straffrage wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens mit dem Motorrad, bei der der eine Angeklagte einen Strafbefehl über 12 Mark erhalten hatte. Es war gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Begleiter des Motorradfahrers wurde unter Eid als Zeuge vernommen. Er jagte aus, der Fahrer sei richtig, nicht vorschriftswidrig gefahren. Dem standen andre Zeugenansagen gegenüber. Also wurde der Begleiter wegen Meineids angeklagt, der Fahrer aber wegen Anstiftung zum Meineid. Der Begleiter erhielt 4½ Monate Gefängnis, der Fahrer ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Man muß sich fragen, was vorgefallen ist. Ein Motorradfahrer ist rechts ritt links vorgefahren. Er wollte es nicht zugehen, und hat vor Gericht einen Tummelzug gemacht. Dafür über ein Jahr Zuchthaus, die Vernichtung von Ehre und Ehre eines Menschen.

Ein fast unglaublicher Fall von Annäherung eines Gutsherrn gegenüber einer Landarbeiterfamilie fand in Osto ein gerichtliches Nachspiel. Wegen verfrühter Nötigung bzw. Weishe dazu hatten der Gutspächter Franz Schumann aus Wolkern, dessen Frau und sein ehemaliger Wirkschafter Kurt Krüger Strafbefehle über 200 bzw. 80 Mark Geldbuße erhalten. Sie riefen die Entscheidung des Gerichts an. Der Tatbestand war folgender: Das Landarbeiterpaar Jahnke war im März als Schnitter bei Schumann eingetreten. Die Frau kam jedoch nicht zur Arbeit, da sie krank war. Als die löstündige Arbeitszeit begann, wollte der Pächter dem Arbeiter in wöchentlichen Raten eine „Kaution“ vom Lohn abziehen. Zunächst bat der Arbeiter, mit dem Abzug bis nach der Konfirmation seines Sohnes zu warten. Im Mai hat dann Jahnke den Abzug abgelehnt und die Arbeit mit dem Einverständnis Schumanns niedergelegt. Dieser wollte die Familie sofort aus der Wohnung haben. Zunächst ließ er die leihweise hergegebenen Bettstellen und Decken aus der Wohnung holen, dann den Herd herausnehmen, damit die Frau nicht kochen konnte. Als sie darauf ihr Essen auf der gemeinsamen Feuerstelle der Schnitter kochte, wurde ihr das zweimal verboten. „Wir kochen trotzdem weiter“, erklärte die Frau als Beugin, „denn essen mußten wir doch.“ Während aber der Mann eines Tages auf Arbeitsfuche war, schickte der Pächter seinen Wirkschafter mit dem Auftrag, der Frau den Kochtopf wegzunehmen. Tatsächlich nahm er den Topf nicht nur vom Feuer,

sondern schüttete auch das Mittagessen, Kartoffeln, in einen Eimer. Da es der einzige Kochtopf der Familie war, mußten die Kranke Frau, zwei kleine Kinder und andre Familienmitglieder 2 bis 3 Tage ohne warmes Essen zubringen. Daraufhin wandte sich der Arbeiter an die Genbarmerie, die die Rückgabe des Topfes an die Familie veranlaßte; gleichzeitig verfügte der Gemeindevorsteher die Nacherlaubnis bis zum Auszug der Familie. Nach diesen Erfahrungen ist der Mann „landflüchtig“ geworden und arbeitet jetzt in Osto.

Vor Gericht verteidigt sich der Pächter Schumann damit, ein Genbarmeriekommissar habe ihm den Rat gegeben, seine eignen Sachen aus der Wohnung des Schnitters zu nehmen, um die Leute aus der Wohnung zu bekommen, da er nicht wie bei ausländischen Schnittern vorgehen könne. Der Kommissar befindet jedoch als Zeuge, daß er den Angeklagten ausdrücklich auf den Weg der Klärung hingewiesen habe. Der Pächter aber habe erklärt, er könne sich doch nicht mit einem Schnitter vor Gericht hinstellen. Der Wirkschafter hatte seiner auf Vorstellungen des Kommissars den Kochtopf wieder zurückgebracht, worauf ihm vom Pächter gekündigt wurde, denn er und nicht der Wächmeister hätte zu befehlen.

Das Ehepaar bekundete als Zeugen, daß sie für den Kautionsabzug nicht einmal eine Quittung erhalten sollten. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe für Schumann und 10 Mark für Krüger.

Großfeuer bei Fehrbellin.

Am Dienstag morgen brach in dem Dorfe Linum bei Fehrbellin ein Brand aus, der bei dem starken Wind einen außerordentlich großen Umfang annahm. Dem Feuer, das in einer Scheune entstanden war, fielen insgesamt sieben Geschäfte zum Opfer. Dabei ist auch verschiedenes Großvieh und Geflügel umgekommen. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung waren an die Brandstätte geeilt, aus den Städtchen Nauen und Kremmen waren Automobilspritzen aufgeschoben worden. Die Löscharbeiten waren dadurch sehr erschwert, daß der Haveländische Kanal zugefroren ist. Das heimgekehrte Dorf ist mit etwa 1500 Einwohnern eine der ältesten, aus der Wendenzeit stammende Ortschaft der Mark Brandenburg.

Loose zur Weihnachts-Wohlfahrts-Lotterie wieder eingetroffen!

Es war möglich, uns noch eine Anzahl Loose vom Hauptauswurf zu sichern, und wir bitten um sofortige Neubesellung, wo solche noch gewünscht werden. Der Vorrat ist nur beschränkt; bestellt sofort!

Mit Rücksicht auf diesen Neulingang wird der Termin, zu welchem u. verkauft zu sein angegeben werden müssen, auf den 15. Dezember verlegt.

Mit Parteigruß
Bezirksauswurf für Arbeiterwohlfahrt,
Magdeburg, Regierungstraße 1.

Ueberfall auf einen Gelddrosträger.

Am Vormittag des 20. August hatte ein 60 Jahre alter Gelddrosträger eine auf 25 Mark lautende Postanweisung in einem Hause der Feldherrnstraße in Dresden zu bestellen. Er traf in der Wohnung zwei junge Leute an, von denen sich der eine als Empfänger ausgab. Unmittelbar nach Auszahlung des Betrags wurde der Beamte auf ein Bett geworfen, durch Anhebung am Hinterkopf zu verhindern und zu berauben versucht.

Auf die Rufe des Ueberfallenen erschienen Hausbewohner. Darauf ergriffen die beiden Täter, ohne ihr Vorhaben vollendet zu haben, die Flucht. Einer der jungen Männer konnte gleich gestellt und festgenommen werden. Es handelt sich um den 21 Jahre alten kaufmännischen Angestellten Georg Dickow aus Schneidemühl, der nach Besuch der Mittelschule und nach Ablegung der Einjährigen-Prüfung zuletzt in Frankfurt a. d. O. beschäftigt gewesen ist. Der zweite Täter, der 1909 in Jachobsdorf bei Frankfurt a. d. O. geboren, ebenfalls bis zur Einjährigen-Prüfung vorgebildete kaufmännische Lehrling Alfred Sellberg, war nach Frankfurt zurückgekehrt und dort verhaftet worden.

Dickow und Sellberg, deren Bekanntschaft aus gemeinsamer Tätigkeit in Frankfurt a. d. O. herrührt, standen jetzt wegen verübten schweren Raubes vor dem Dresdner Schöffengericht. Aus der Verhandlung ergab sich, daß der Plan zu dem Ueberfall gemeinsam eingehend besprochen worden war; die Ausführung wurde vor allem von Dickow vorbereitet. Er hatte ein Zimmer gemietet und die Postanweisung an sich unter fremdem Namen gerichtet.

Das Urteil lautete für Dickow auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, für Sellberg auf 2 Jahre Gefängnis. Die Untersuchungskosten von 3 Monaten wurde angerechnet.

Der reiche und der arme Mann.

In den deutschnationalen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ beschreibt ein Mitarbeiter Erlebnisse eines Straßenbahnfahrers. In diesem Artikel findet sich die folgende Zeile der Leser der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gewiß nicht schmeichelhafte Epithete:

„Daß ich an einem Tage fünf Schirme gefunden habe, wird Sie nicht weiter überraschen, aber ein anderer Fall wird Sie interessieren: Eine Frau reigt zu und hat, als sie bezahlen will, eine große Brieftasche in der Hand. Das fällt mir auf, denn Frauen haben gewöhnlich kleinere Taschen. Ich frage die Frau, sie wird unsicher, ich nehme ihr die Brieftasche aus der Hand und frage, was alles in der Tasche enthalten sei. Sie konnte es mir nicht angeben, kurz und gut, sie hatte die Brieftasche auf ihrem Sitz gefunden und wollte gleich daraus mit einem Fünftmarckstein bezahlen. Es befanden sich 50 Mark darin und die Adresse des Verlierers, eines Arbeiters, der sich freute, als ich ihm das Geld brachte — es war sein Wochenlohn. Er schenkte mir vor Freude sechs Mark.“

Vor einigen Tagen hat ein Händler eine Brieftasche mit 15000 Mark Inhalt in der Elektrischen liegen gelassen. Er bemerkte den Verlust und kam an die Endstelle nachgefahren, wo er vom Schaffner, der das Geld gefunden hatte, sein Eigentum zurückerhielt. Er „schenkte“ dem Schaffner 3000 Mark.

Die Frau und sich selbst getötet.

In Augustwalde (Kreis Naugard) schlug der frühere Gajtmir Ernst Otto nach vorausgegangenem Streit auf seine im Bett liegende 41jährige Ehefrauartig mit einem Hammer ein, daß sie in vier Verletzungen bald darauf erlag. Otto selbst tötete sich durch einen Revolverbeschuß. Die Zwischigkeiten sind darauf zurückzuführen, daß Otto vor einiger Zeit sein Geschäft verkauft und dann zu viel vom Kapital seiner Frau verbraucht.

10 Millionen Rubel Zollstrafe.

Der Kapitän des vor Memel aufgegriffenen, dann aber wieder ausgerückten Spritschuggelsschiffes Hagan Bir ist vom Kaiser Zollamt zu einer Geldstrafe von 10 358 000

Rubel verurteilt worden. Das Schiff war von einem litauischen Zollschiff angehalten worden, ist dann aber nach schwerer Sturmfehrt in den Danziger Hafen eingelaufen. Die aus sechs Personen bestehende Besatzung ist wieder nach Memel abgereist. Der Kapitän war über Bord gesprungen und in Litauen verhaftet worden. Er hat es jedoch verstanden zu flüchten und befindet sich wieder in Danzig. Die Libauer werden also auf die Zahlung der Strafe recht lange warten müssen. 2755 Liter Spirit, die in 290 Kannen an den Strand gespült wurden, sind jedoch der Beschlagnahme verfallen.

Niedrigster Wasserstand in Hamburg.

Infolge des tagelangen scharfen Ostwindes ist im Hamburger Hafen mit 70 Zentimeter unter Null der niedrigste Wasserstand erreicht worden, den Hamburg je erlebt hat. Die St.-Pauli-Landungsbrücken sind vollständig auf Grund geraten. Die Schifffahrt erreicht große Störungen. Zahlreiche Schiffe mußten unterhalb von Hamburg vor Anker gehen.

Weil die Fahne nicht geweiht war.

Ein ungewöhnlicher Zwischenfall bei einer Gefallenen-Gedenkfeier, wie er wohl in ganz Deutschland ohne Beispiel ist, hat sich am Totensonntag in Hofen bei Stuttgart ereignet. Die Feier, die auf dem Friedhof stattfand, war schon im Gange und alle Angehörigen versammelt, als der Ortspfarrer Jörn den Bürgermeister aufforderte, den Turnverein vom Friedhof zu weisen, da dieser „keine kirchlich geweihte Fahne“ besitze. Da der Turnverein, der seiner 22 gefallenen Mitglieder in ehrender Weise gedenken wollte, der Aufforderung nicht nachkam, erklärte der Pfarrer, daß er, als höchstlicher Antwort gemäß, eine Teilnahme an der Totenfeier ablehnen müsse, und forberte die Anwesenden auf, mit ihm den Friedhof zu verlassen. Ein Teil der anwesenden Männer und Frauen der Gefallenen brach in heftiges Weinen aus; einige waren nur sehr schwer zu beruhigen. Dem Pfarrer folgten aber nur wenige. Die Feier nahm weiter ihren ungestörten Verlauf und lang in ein von der Trauerversammlung laut gesprochenes Gebet aus.

Das „Verbrechen“ eines japanischen Soldaten.

Als der japanische Kaiser nach den großen Manövern am Sonnabend Truppen inspizierte, trat ein Soldat, der der Klasse der Bariaz angehört, aus Reiz und Glib und sank auf die Knie um eine Witzschrift zu überreichen, in der der Kaiser aufgefordert wurde, sich für eine Verbesserung der Lage der Bariaz einzusetzen. Der Mann wurde sofort verhaftet. Der Kaiser soll den Zwischenfall nicht bemerkt haben. Alle Offiziere des Regiments reichten Abschiedsgesuche ein, die indessen abgelehnt wurden. Der Soldat wird vermutlich 1 Jahr Gefängnis erhalten.

Namensänderung einer norwegischen Stadt.

Wie den Mätern mitgeteilt wird, hat die deutsche Gesandtschaft in Oslo nach Berlin berichtet, daß das norwegische Ministerium des Innern die Gesandtschaften in Oslo davon in Kenntnis setzte, daß die Stadt Frederikshald vom nächsten Jahre ab den Namen Halten führen wird.

Zugzusammenstoß in England.

Dienstag nacht entging der Manchester-London-Express mit knapper Not einer Katastrophe. Der Express fuhr nordlich der Station Derby auf einen Güterzug, den er mitten durch einen Waggon glatt in zwei Teile schnitt. Die Lokomotive und der erste Wagen des Passagierzuges entgleisten. Es scheint ein Wunder, daß nie manb getötet wurde. Einige Passagiere wurden durch Glasstücke verwundet, andre erlitten einen Reibenschock. Nur ein Mann scheint schwer verletzt zu sein. Der Sachschaden ist bedeutend.

Untröstlicher Witwer.

In Troisville bei Lille (Frankreich) hat ein Mann, der seit fünf Jahren Witwer ist und sich über den Tod seiner Frau nicht trösten konnte, Selbstmord begangen. Er bestellte vorher für 10 Jahre Seelenmessen, kaufte einen Sarg und ging mit seinen Bruder auf den Friedhof. Beide beteten dort eine Zeitlang zusammen. Als dann der Bruder ihn verlassen hatte, schnitt sich der Lebensmüde die Kehle durch und verfiel auf dem Grabe seiner Frau.

Ein Autotunnel in Newyork.

Zwischen Newyork und New Jersey ist am Sonnabend ein gewaltiger Autotunnel, der größte Verkehrstunnel der Welt, unter dem Hudson-Fluß eröffnet worden. Präsident Coolidge ließ von Washington auf elektrischem Wege zwei amerikanische Flaggen an den Eingängen des Tunnels hochgehen.

Entsetzliche Langeweile!

Erst neulich sagte mir mein Freund Karl, was beginnt man wohl wieder mit dem heutigen Abend. Ich fragte ihn ganz erstaunt, ob er tatsächlich nicht wisse, was er mit seiner Freizeit beginnen solle, worauf er mir erklärte, daß diese langen Winterabende für ihn mit entsetzlicher Langeweile verbunden seien. Nach dem Abendessen wurde er bald sehr schläfrig und dann schnell ins Bett. Ich erzählte ihm von meinem interessanten und unterhaltenden Abendstunden und erklärte ihm, daß ich die genutzten Stunden bei einem guten Buch verbringe. Wir gingen gerade durch die Große Müngstraße und kamen zur Buchhandlung Volksstimme, wo ich gleich die besten Anregungen geben konnte. Wir fanden dort eine große Anzahl der kulturhistorischen Romane vor zu einem staunenswerten billigen Preise von 1,50 Mark pro Band. Diese Romane stellen nicht nur beste Unterhaltung dar, sondern vermitteln gleichzeitig reiches Wissen aus der Geschichte. Wenn es ähnlich geht wie meinem Freunde Karl, dem kann ich nur diese Lektüre zum Studium empfehlen. Es sind darunter die bekannten Romane wie a. N. Quo Vadis?, Germinal und Mana von Emil Zola, Katharina II., Eckhard. Aus einem Totenhaus, Züricher Novellen, Barfüßler, Helens Kinderchen und anderer Leute Kinder, und viele andre Romane. Letzt, es ist sehr unterhaltsam! Franz G.L.

Aus den Gerichtssälen

Wie man gegen die Genossenschaften hegt

Es muß Menschen auf der Welt geben, die vor lauter Rangeschelte nicht wissen, wie sie ihre Zeit totschlagen können. Da wohnt in Altenburg in Thüringen ein Chemiker, Dr. Gey, der sich die Mühe gemacht hatte, einmal das Vanille-Soßenpulver zu untersuchen, daß die Nahrungsmittelfabrik der G. & C. (Groß-Einkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine) in Magdeburg fabriziert. Der Herr Chemiker hat an den Erzeugnissen der G. & C., soweit es die Qualität betrifft, nichts anzufügen, er fand es aber „irreführend“, daß dieses Vanille-Soßenpulver eine gelbe Färbung habe. Der Herr Chemiker meint, durch die gelbe Färbung werde dem Publikum vorgegaukelt, dieses Pulver habe einen höheren Nährwert durch Gehalt. Da die G. & C. verpflichtet ist, die künstliche Färbung des Soßenpulvers öffentlich bekanntzumachen, hielt der Chemiker die Nahrungsmittelfabrik Magdeburg für schuldig, sich gegen den Paragraphen 10 des Nahrungsmittelgesetzes, vergangen zu haben. Die Staatsanwaltschaft in Magdeburg trat der Ansicht des Altenburger Chemikers bei und so hatte sich nunmehr der Geschäftsführer der Magdeburger Nahrungsmittelfabrik, Genosse Ristorius, wegen „wissentlicher Nahrungsmittelfälschung“ vor dem Einzelrichter am Dienstag zu verantworten.

Genosse Ristorius bestritt, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Er übernahm aber volle Verantwortung für jedes Erzeugnis, das in der Magdeburger Fabrik hergestellt worden ist. Die Staatsanwaltschaft hatte deshalb dem Angeklagten zu beweisen, daß er schuldig ist. Das war nicht sehr leicht, da Klagen aus dem Publikum absolut nicht vorlagen, sondern die Anklagebehörde nur auf das Gutachten des Chemikers Dr. Gey in Altenburg angewiesen worden war. Dr. Gey stellte sich in seinem schriftlichen Gutachten auf folgenden Standpunkt: „Ein allgemeines Verbot der künstlichen Färbung von Soßenpulvern ohne Deklaration besteht nicht. Das Publikum erwartet bei Soßenpulvern dieser Art nicht ohne weiteres einen Gehalt. Stellt aber eine Hausfrau aus einem solchen Pulver eine Puddingsoße her, die schön gelb aussieht, dann glaubt sie bestimmt, die gelbe Färbung rühre von einem Gehalt her. Daß eine Soße, die man aus dergleichen Pulver herstellt, schon aussehen soll, verlangt das kaufende Publikum. Daß sie aber gelb aussehen muß, verlangt man nicht. Eine weiße Puddingsoße sieht auch schön aus. Die gelbe Färbung kann also nur den Zweck verfolgen, bei der Hausfrau den Glauben hervorzuheben, zur Herstellung des Pulvers seien Eier verwendet worden. Das Pulver ist aus den genannten Gründen zu beanstanden.“

Was doch Chemiker für kluge Leute sind. Das Gutachten des Herrn Dr. Gey erinnert an die Rede eines Abgeordneten im

alten Preussischen Abgeordnetenhaus, der alles Ernstes verlangte, als vor Jahrzehnten die Margarine in den Handel kam, die Prodigente von Margarine zu zwingen, um Kunstfärbung vor Naturbutter untercheiden zu können, Margarine blau färben zu lassen. Die Presse empfahl damals das Bild dieses Herrn mit einer blauen Margarinefärbung in der Hand in der Gemäldegalerie des Abgeordnetenhauses aufzuhängen. Auch Herr Dr. Gey sollte man malen lassen, mit einem Topf roter Grütze in der Hand, Aufschrift: künstlich gefärbt.

Staatsanwalt und Gericht kamen übereinstimmend zu dem Schluß, daß die Nahrungsmittelfabrik der G. & C. keinesfalls sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat und der Angeklagte deshalb freizusprechen sei. Rechtsanwalt Dr. Hammer schlug wies als Verteidiger des Angeklagten darauf hin, daß hinter der Anzeige Kräfte am Werke zu sein scheinen, die die Unternehmen der G. & C. in Miskredit bringen wollen, sich dazu jedoch des untauglichsten Mittels bedienen. Wir aber sind überzeugt, daß die organisierte Arbeiterschaft sich die Vanillesoße der G. & C. nach wie vor mißbraucht. Er wäre nur zu wünschen, die Arbeiter könnten sich allsonntäglich Schokoladenpudding mit Vanillesoße leisten.

Aus der Jugendbewegung

Arbeiterjugendtagung in Schönebeck.

Am Freitag, an dem das Bürgerturn in die Kirchen geht, nur sich freizumachen von irgendeiner sittlich-moralischen Schuld, trafen sich die Führer der sozialistischen Arbeiter-Jugendbewegung in der Vorde in Schönebeck Jugendheim zu einer Arbeitstagung. Sie wollten sich neues Nützzeug schaffen zu der Arbeit an der Jugend und für die Jugend. Mit dem Liede „Dem Morgenrot entgegen“ begann die Arbeitstagung. Landtagsabgeordneter Genosse Rastan (Schönebeck) behandelte das erste Thema: „Die Jugend in Politik und Wirtschaft.“ Die Arbeiter-Jugendbewegung ist für die Sozialdemokratie von großer Bedeutung geworden in einer Zeit, wo alle politischen Richtungen sich um die Jugend bemühen. Das Bürgerturn und die Kirche ist eifrig bei der Arbeit, an die Jungen heranzukommen, sie im Sinne bürgerlicher und christlicher Weltanschauung zu erziehen.

Mit dem Kapitalismus ist der moderne Lohnarbeiter geworden. Solange keine Gewerkschaften der Willfür der Fabrikherren entgegengetreten konnten, so lange herrschte namenloses Elend beim Proletariat. Am schwersten wurde die arbeitende Jugend davon betroffen. In zähen Ringen und unter schweren Opfern hat die sozialistische Arbeiterbewegung Recht und Schutz für die Arbeit erkämpft. In der neuesten Zeit wird Wert auf besondere Schutz der Jugend vor wirtschaftlicher Ausbeutung gelegt.

Seit 1918 ist Deutschland die freiste Republik. Wenigstens nach ihrer Verfassung. Dafür zu sorgen, daß sie es auch wirklich werde, ist eine Aufgabe der arbeitenden Jugend. Nach der Verfassung von Weimar ist jeder Deutsche vom 20. Lebensjahr an wahlberechtigt. Da wird es eine Notwendigkeit, die jungen Arbeiterinnen und Arbeiter politisch zu schulen, damit sie von ihrem Wahlrecht den rechten Gebrauch machen.

In der Aussprache gab es eine Auseinandersetzung über den Wert der gefühlsmäßigen Einwirkung auf die Massen, wobei auch die Frage Religion und Sozialismus diskutiert wurde.

Nach kurzer Frühstückspause sprach dann Redakteur E. N. Müller (Magdeburg) über „Die Jugend im kulturellen Zeitalter“. Genosse Müller ging davon aus, daß Kultur die Frage danach ist: Wie leben wir miteinander. Wie wir miteinander arbeiten, das können wir nicht bestimmen. Deshalb wird Arbeit als Zwang empfunden. Aber wie wir miteinander leben, das können wir bestimmen. Die Novemberrevolution — die nichts Abgeschlossenes, nichts Vergangenes ist, die eigentlich nichts anderes als drastischer Abschluß eines Aktes in dem revolutionären Schauspiel der Umwälzung der kapitalistischen in eine sozialistische Welt war — hat den Arbeitern politische Freiheiten gebracht, hat ihnen größere Freizeit gegeben; die Arbeiter wollen aber noch mehr, sie wollen sich neue Lebensformen schaffen. Ausdruck dieses Willens ist beispielsweise die Freizeitbewegung.

Auf alle diese Dinge, die Antwort geben sollen auf die Frage nach dem Wie des Miteinanderlebens, hat die Jugendbewegung großen Einfluß gehabt. Ihre Formen der Geselligkeit und der Unterhaltung sind in die Schule unserer Tage übernommen. Die heutige Frauenkleidung ist stark beeinflusst worden durch das Reformkleid der Jugendbündlerin. Früher war das Wandern nur eine Sache der Jugendbewegung — die Jugend wurde sehr oft deswegen verhöhnt und verspottet. Heute ist das Wandern volkstümlich. So war die Jugend immer schon schon Vorläuferin um neue Lebensformen, und sie wird als ihre höchste Aufgabe angesehen müssen, es auch in der Zukunft zu bleiben.

Am Nachmittag fand man sich zu freiem Spiel. Genosse Ernst Lehmann (Magdeburg) zeigte neue Gesellschaftsspiele. Mit Jugendprognosen schloß so die lehrreiche und interessante Tagung, die für die Arbeiter-Jugendbewegung in der Vorde manchen Nutzen bringen wird.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Verstopfung ist eine Qual. Segrega-Billen regeln ohne unangenehme Begleitererscheinungen die Verdauung. **Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.**

Influenza-, Gicht- und Ischias-Erscheinungen hilft sofort

BESKO

die neue medizinische Tablette greift Herz und Magen nicht an.

In Wirkung und hygienischer Verpackung das Vollkommenste der Welt! **BESKO** in Tablettenform bewährt sich hervorragend bei Kopf-, Nerven- und neuralgischen Schmerzen, Erkältungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, verleiht Influenza-, Grippe- sowie Erkältungserscheinungen. In Apotheken Kleinpackung M. 0.90 / Großpackung M. 1.80.

BEUTHEN & SCHULTZ G.M.B.H. BERLIN N.52.

Magdeburger Hallenbau-Lotterie

Ziehung am 28. d. M.

Hauptgewinn 1 Auto.

20% & 25. Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent in bar ausgezahlt

20% zu haben in allen Zigarren-Geschäften und allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und Gratulationen sagen wir nochmals unsern herzlichsten Dank.
M. Wilhelmstadt, Annstr. 4.
Jakob Schünemann und Frau
Anna geb. Schaper

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Stadt.

Todesfälle. 21. November. Verm. Kammerjäger Antoine Scholz geb. Kopsch, 74 J. Helene geb. Gehrt, Ehefrau des Grundbesizers Friedrich Kampf aus Sandau, 31 J. Verm. Bäckermeister Bertel Engel geb. Boese, 75 J. Gertrud E. des Arbeiters Otto Sebeland, 4 J. Gittererent Julius Junke, 87 J. Anst. geb. Müller, Ehefrau des Eisenbahners Gustav Müller, 23 J. Formerlehting Wilhelm Polter aus Biederitz, 17 J. Adina Tochter des Hofbautechnikers Andreas Knaut, 5 J. Rosemarie Tochter des Landwirts Ernst Reiche aus Paplitz, 1 J. Verm. händ. Maschinenmeister Friederike Greiner geb. Meyer, 60 J. Drogist Emil Göhr, 81 J. Verm. Tapezier- und Dekorationsmeister Marie Eichner geb. Rühge, 74 J. Reichsbahndirektor Paul Braun, 37 J. Schloßerlehting Herbert Gröblich, 17 J.

Magdeburg-Endenburg.

Todesfälle. 19. November. Arb. Karl Bernau, 70 J. Eva-Maria F. des Betriebsbeamten Walter Widmann, 2 W. Kaufmannswiwe Elli Hunge geb. Kehrung, 37 J. Ehefrau des Gattwirts Emil Fape. Magdeburg geb. Kogeler, 50 J.

Nach einem arbeitsreichen Leben entfiel heute nachts meine liebe Frau, meine gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Schwägerin und meine gute Schwester
Anna Wegener
geb. Niggmann
im 44. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Groß-Ottersleben, d. 22. Novbr. 1927
Germann Wegener und Verwandte.
Die Einäschungsfeier findet Sonntag abend 12^{1/2} Uhr statt.

Am Montag den 21. November entfiel heute nachts nach längerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder
Kurt Meier
im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Familie Udo Meier.
Die Beerdigung findet am Freitag den 24. November nachmittags 4^{1/2} Uhr, auf dem Bestriedhof statt.

Nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute nachts den 21. November, 24 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel,
der Stahlpuher Robert Höfel
im 61. Lebensjahr. 3642
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe Pauline Höfel
sowie Kinder u. Enkelkinder.
Die Beerdigung findet am Freitag den 24. November nachmittags 4^{1/2} Uhr, von der Heinen Kapelle des Bestriedhofs aus statt.

Wunder im Menschen

Die neue, mit diesem Titel versehene, illustrierte, wissenschaftlich abgefaßte 48-seitige Broschüre — welche Aufklärung über Waldflora gibt, erhalten Sie in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern **kostenlos.**

- Die bekannten giffreien **Waldflora**
- „Naturprodukte (kein Tee) sind in folgenden Nummern zu haben:
- Bel-Nicht, Nerven, Rheuma, Ischias, Adrenalin, Pickeln, Geschwüren, Hautausschlag, Flechten, off. Helms, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung . . . W. Nr. 0
 - Zuckerkrankheit . . . W. Nr. 1
 - Nierenleiden . . . W. Nr. 4
 - Lungenleiden, Asthma . . . W. Nr. 5
 - Salicylsäure . . . W. Nr. 6
 - Nerven- und Darmleiden . . . W. Nr. 8
 - Nerven- und Herzerkrankungen . . . W. Nr. 9
 - Stuhl-Störungen . . . W. Nr. 10
 - Fettstoffgehalt . . . W. Nr. 11
- Kleinpackung 1.70 RM. — Kur für 4 Wochen 3.— RM.

Verkauf in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Korrespondenz: Georg Rick, Pfing. & Co., Gora-Thür.

Stadt Hamburg
Borst. 28.
2 Vorniszimmer frei.
Räderwagen bill. zu verkaufen. Gänge. Str. Diesdorf, Str. 186 & 111

Gegen **Blutarmut**
Appetitlosigkeit
Schwäche
Nervenschwäche
d. natürlich
Fraktionen
kämpft man
erfolgreich
mit
„Saugotoa“
Wiktoria-Apothek
Otto-von-Guericke-Str.
92a.

Schlafzimmer
Gänge naturbelassen
billig preiswert
Heinrich
Eichler, Rorplatz 7.

Arbeitsmarkt
Tüchtiger, energischer
Zimmerpolier
für großes Hausgebiude per bald gesucht.
Kortex unter 3455 an die Selbstst.

Selbständige Schlosser und Dreher
mit mehrjähriger Erfahrung in der Herstellung von Säulen, Schieber, Reibräder aus Eisen und Stahl, auch eine Spezialfabrikation von Eisen in aussehender Stellung nach Groß- und Kleinbedarf.
Für sofort gesucht.
Angebot unter A 607 an die „Selbstst.“, Magdeburg, Große Klausstr. 1.

Leb nicht in den Tag hinein!
Kaufe bei uns Bücher ein!
Karlhe. Volkstheater
Börse Platz 3

Pianos
monatlich
50.- Mark
Paul Schumann & Sohn
Kreder Weg 157
Telephon 7326
— Gebr. 1899 —
Gründungs- und Wohnmarkt
21 Zimmer zu verm.
Reichardtstr. 65c. Nebst.

Für **Wintersport**

Großes Lager in Eschen- u. Hickory-Sticks!
Beste Fabrikate!
Billigste Preise!

Hauskleidungen . . . von Mk. 5.25 an
Skispanner Mk. 1.60, Skischnür . . . von Mk. 1.50 an
Skistöcke . . . von Mk. 2.65 an
Schulheinen-Handschuhe . . . von Mk. 2.40 an
Wandjachen . . . von Mk. 6.50 an
Rodelschlitten in großer Auswahl . . . von Mk. 3.75 an
Kinderschneeschuhe

Hugo Nehab
Magdeburg, Johannisbergstr. 2

Zigarren preiswert
Bernhard Müller
Anzeiger
Straße 2-36
Tangermünde

M. Rainer
Nachfolger
Kleber, J. W. R., Gardelegen
Volksbekleidung:
Schwartzweizen — Herren- u. Kinder-
Kollektion — Tricotagen

Helles L. erstes Spezialhaus
für Wäsche — Baumwollwaren
Bettten — Gardinen — Bettstellen
R. Bergner
Hosek 15, Breite Str. 61
Reelle Ware u. Preise
Stendal